

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Quas“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernruf:

„Tagblatt-Quas“ Nr. 6650-53.

Von 2 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobahn. 2. - vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich Verlagsort. — Bezugs-Beziehungen nehmen angedeutet entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckstr. 19, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Dieblich: die dortigen Hauptstellen und in den benachbarten Sandorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigenpreis für die Seite: 15 Pfg. für druckbare Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Angelegenheit“ in einheitlicher Größe; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen druckbaren Anzeigen; 30 Pfg. für alle ausserordentlichen Anzeigen; 1 M. für druckbare Reklamen; 2 M. für ausserordentliche Reklamen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, druckfertig, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen im kurzen Zeitraume entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Nachnahme: für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin-Wilmersdorfer Güntelstr. 66, Fernspr.: Amt Ulfshand 450 u. 451.

Für die Nachnahme von Anzeigen an bezugsberechtigten Tagen und Wochen wird keine Gebühr erhoben.

Freitag, 29. Januar 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 47. • 63. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Seeschlacht in der Nordsee.

Englische Schilderungen.

Br. Haag, 28. Jan. (Fig. Drahtbericht. Str. Bln.) Das in Edinburgh erscheinende Blatt „Scotland“ veröffentlicht Einzelheiten zu dem Seegefecht in der Nordsee, die ihm von einer Anzahl englischer Teilnehmer am Gefecht geschildert wurden. Natürlich sind diese Erzählungen englischer Seeleute durchaus englisch gefärbt. Die deutschen Verluste werden auch hier stark übertrieben, während über die englischen, wie gewöhnlich, nichts zu berichten ist. Aus den Orten, wo die Engländer am Morgen jenes denkwürdigen Sonntags das deutsche Geschwader in Sicht bekamen, ist mit fast unerschütterlicher Sicherheit anzunehmen, daß ihr Ziel Newcastle-on-Tyne war, und dann auch Hartlepool wieder einen Besuch erhalten sollte. Die Stärke und Zusammenfassung des deutschen Geschwaders erfuhr man lange vorher durch Torpedopatrouillen. Einige Minuten nachdem die Deutschen in Sicht des englischen Geschwaders gekommen waren, bot die Nordsee ein seltenes Schauspiel. Es gingen sofort die dem Typ entsprechenden Schiffe gegeneinander los, Torpedojäger gegen Torpedojäger, leichte Kreuzer gegen leichte Kreuzer und Schlachtskreuzer gegen Schlachtskreuzer. Von dem Augenblick an, wo die Deutschen die englischen Schlachtschiffe erblickten, führten sie auf dem kürzesten Wege zurüd, um unter den Schutz ihrer Minenfelder und ihrer Küstenforts zu gelangen. Sie hatten ungefähr 120 Meilen vor sich und eine raschierende, (1) feindliche Flotte hinter sich. Die Verfolgung dauerte lange, bis endlich die Kanonen sprechen konnten. Erst nach 40 Meilen rasender Fahrt über den Ocean wurden die ersten Schüsse abgegeben, die wirklich einen Erfolg hatten. Der „Lion“ führte die englischen Schlachtschiffe an, ihm folgten wieder „Prinzeß Royal“, „Indomitable“ und „New Seeland“. Die Absicht des englischen Generals Beatty war, die volle Schnelligkeit seines Geschwaders auszunutzen, um die schnellsten deutschen Schiffe zum Kampf zu zwingen. Der „Lion“ holte zuerst den langsamere fahrenden deutschen Kreuzer „Blücher“ ein und gab eine volle Breitseite auf ihn ab. „Lion“ hielt sich aber bei diesem ersten Gegner nicht auf, sondern wußte die schnelleren deutschen Kreuzer zu erreichen. Der „Tiger“ kam in Kielwasser des „Lion“ an dem „Blücher“ vorbei und gab gleichfalls eine volle Breitseite auf ihn ab, desgleichen „Prinzeß Royal“. Angesichts der großen Überlegenheit des englischen Geschwaders mußten die Deutschen möglichst schnell das schützende Minengebiet zu erreichen suchen. Die deutschen leichten Kreuzer gingen gleichfalls mit großer Schnelligkeit zurück. Nach zweistündigem Kampf kam „Lion“ in Schußweite des zweiten deutschen Kreuzers und kurz darauf eilten „Tiger“ und „Prinzeß Royal“ dem englischen Flaggschiff zu Hilfe. Alle drei richteten nun ihr Feuer auf den als letztes Schiff fahrenden „Derfflinger“. Die englischen Kreuzer brachen jedoch ab, als das Gefecht sich auf das deutsche Minenfeld hinüberzuspielen drohte. Die englischen Teilnehmer an der Seeschlacht behaupten, sie hätten außer dem gesunkenen „Blücher“ zwei weitere deutsche Schiffe schwer beschädigt. „Derfflinger“ hätten sie sicher erkannt, von dem anderen wußten sie nicht, ob es sich um „Moltke“ oder „Seydlitz“ handle. Als der „Lion“ sich aus dem Kampfe mit den deutschen Schlachtskreuzern zurückzog, hätte er versucht, den Leichten deutschen Kreuzern, die ihre Schnelligkeit und ihre Artillerie ausgezeichnet ausnützten, den Rückzug abzuwehren. Der Versuch mißlang jedoch. Inzwischen war das Ros des „Blücher“ besiegelt. Schiff nach Schiff hatte ihn beschossen, aber tapfer suchte der deutsche Kreuzer bis zum Sinken. Sein Deck bildete eine einzige Masse verbogener brennender und glühender Eisenteile, während immer noch die deutschen Geschütze das Feuer aufrecht erhielten. Schließlich gelang es dem englischen leichten Kreuzer „Arcturion“ ein Torpedo gegen den „Blücher“ zu lancieren, der ihn unter Wasser traf. Mit schwerer Schlagseite begann „Blücher“ zu sinken. Plötzlich kenterte das Schiff und verschwand in den Fluten mit lautem Getöse, das von zahlreichen Explosionen herrührte. Einen Augenblick kam das Schiff noch einmal an die Oberfläche. Hunderte rannen mit den Wellen. Die zurückgebliebenen englischen Torpedojäger und leichten Kreuzer fischten von den Überlebenden so viel wie möglich auf.

Ein Lob der englischen Matrosen für die „Blücher“

W. T.-B. London, 28. Jan. (Nichtamtlich.) „Daily News“ melden aus Harwich: Die britischen Matrosen sollen der „Blücher“ für ihre feemännliche Tapferkeit, mit der sie dem Ende entgegenging, großes Lob. Das Schiff leistete bis zum letzten Augenblick Widerstand und ging ohne jede Panik unter, selbst als jeder Mann sah, daß sein Ende gekommen sei. Die Kanonen des Hinterschiffs feuerten noch in der letzten Sekunde.

Der Bericht eines „Augenzeugen“.

Br. Rotterdam, 28. Jan. (Fig. Drahtbericht. Str. Bln.) Ein Augenzeuge des Seegefechts in der Nordsee teilt noch mit: Die Deutschen schlugen sich gut, und mehrere ihrer Schiffe waren getroffen, richteten aber keinen Schaden an. Der „Lion“ und „Tiger“ wurden beide getroffen und das Flaggschiff räumte später seinen Platz in der Linie der „Prinzeß Royal“ ein. Daraus erklärt sich vielleicht die deutsche Behauptung, daß ein englischer Linienkreuzer untergegangen

sei. Der „Lion“ hatte mittlerweile den „Blücher“ gerammt, aber die „Prinzeß Royal“ feuerte den Schuß ab, der ihn versenkte. Gegen Ende des Kampfes machten deutsche Unterseeboote wiederholt den Versuch, die Linienkreuzer anzugreifen; sie wurden aber von Torpedojägern, welche die großen Schiffe mit großer Schnelligkeit umschwärzten, ferngehalten.

Der vorläufige Bericht des Admirals Beatty.

Der Rückzug der Engländer zugegeben.

W. T.-B. London, 28. Jan. (Nichtamtlich. Reuter-Nachricht.) Der vorläufige Bericht des Admirals Beatty besagt: „Lion“ und „Tiger“ führten an der Spitze des Geschwaders und befanden sich einige Zeit allein im Feuer. Diese Schiffe waren daher dem konzentrischen Feuer des Feindes ausgesetzt. Allein diese Schiffe wurden getroffen. Ein dem Ressel des „Lion“ zugefügter Schaden, durch welchen die Maschine unbrauchbar wurde, verhinderte zweifellos einen größeren Sieg. Die Anwesenheit feindlicher Unterseeboote nötigte uns, das Gefecht abzugeben.

Die britischen Verluste und der Zensur.

Br. Amsterdam, 28. Jan. (Fig. Drahtbericht. Str. Bln.) Wie in englischen Blättern gemeldet wird, finden die Angaben der deutschen Admiralität über die Verluste der bei der Seeschlacht beteiligten englischen Schiffe ihre Bestätigung durch Berichte von Reisenden aus London. Demnach waren die englischen Verluste ursprünglich an dem Depeschenausgang der „Morningpost“ bekanntgegeben. Die Veröffentlichung wurde aber vom Zensur nicht zugelassen, der die Zeitungen antwortete, nur amtliche Reuter-Berichte zu veröffentlichen.

Die Lage im Westen.

Die französischen Soldaten werden schlapp.

Basel, 28. Jan. (Nichtamtlich.) Ein Artikel von Descavel im Pariser „Journal“ bestätigt, daß Tausende von französischen Soldaten hinter die Front gebracht werden müssen, weil sie den Anstrengungen nicht gewachsen sind. Da die Ausstattung der Depots ungenügend ist, wird das Publikum aufgefordert, Geld für die Ausstattung der Depots zu spenden.

Der französische Abendbericht.

Wie die ernste Schlappheit von Craonne dargestellt wird.

W. T.-B. Paris, 28. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 27. Januar, 11 Uhr abends. Der Feind versuchte in der vergangenen Nacht einen Handstreich im Walde von La Marc im Gebiete von Tranchy-Bal. Nach einem heftigen Gewehrfeuer brachte er Minen zur Explosion, die unsere Schützengräben auf eine Front von 50 Meter zerstörten. Aber in Folge des Seitenfeuers unserer Artillerie konnte er sich dort nicht festsetzen. Diese Schützengräben wurden wieder besetzt und wieder instand gesetzt.

Westlich Craonne war die Nacht ruhig. Die Kämpfe am 25. und 26. Januar in diesem Gebiete weisen folgenden Charakter auf: Nach langer heftiger Beschießung mit großkalibrigen Granaten und Bomben, griff deutsche Infanterie auf der Front Gurteuse-Wald von Foulon an, wurde aber überall mit großen Verlusten zurückgeworfen, außer bei La Creute. Ein durch das Einschlagen großkalibriger Geschosse verursachter Erdrutsch verstopfte den Eingang eines alten Steinbruchs, welcher der Besatzung unserer Schützengräben von La Creute in einer Stärke von 2 Kompanien als Unterstand diente, die dort also eingeschlossen wurde. Der Feind konnte so in La Creute Fuß fassen. Er drang in den Wald von Foulon ein und machte die benachbarten Schützengräben unhaltbar, die wir räumen mußten. Gegenangriffe, die uns einen guten Teil des verlorenen Geländes wiedergewinnen ließen, waren äußerst glänzend. Der Mut unserer Truppen zeigte sich über alles Lob erhaben. Der Feind erlitt sehr große Verluste und ließ 1000 Leichname (?) auf dem Kampfplatz zurück. Gefangene, die wir machten, gehören vier verschiedenen Regimentern an, was die Bedeutung des Angriffes beweist.

In den Arzonen bei St. Hubert mißlang ein deutscher Angriff. Während des Tages wurden drei neue Angriffe in zweistündigem Abstand ausgeführt. Alle wurden kräftig abgewiesen. Die Nacht vom 26. zum 27. Januar verlief im Elsaß und in den Vogesen ruhig. Von der übrigen Front wird nichts Wichtiges gemeldet.

Die Schlacht bei La Bassée.

Br. Amsterdam, 28. Jan. (Fig. Drahtbericht. Str. Bln.) Reuter meldet aus Boulogne: Das Gefecht bei La Bassée dauert fort. Um 4 Uhr nachts kamen noch Ambulanzzüge an. Wie sich aus den bisherigen Berichten entnehmen läßt, verlief anfangs das Gefecht günstig für die Deutschen, später wußten die Verbündeten Vorteile errungen haben. Das Gefecht, das am Sonntag begann, setzte mit dem deutschen Angriff auf die Laufgräben eines der englischen Regimente ein,

die auch erobert wurden. Montagabend wurden diese Gräben im Gegenangriff nach einem wahnwitzigen Gefecht zurückeroberet. Der Angriff auf Bethune wurde von den Deutschen in geschlossener Formation durchgeführt, eine Angriffsart, die seit der Schlacht in Flandern nicht mehr versucht worden war.

Die Verluste der französischen Marine.

Aus dem Haag, 27. Januar, wird gemeldet: Aus einer Erklärung, die der französische Marineminister dem Berichterstatter der „Times“ in Paris gegenüber über die Verluste der französischen Marine seit Anfang des Krieges machte, geht ab und zu unbekannt Tatsachen hervor, daß in der vorigen Woche bei Ricuport ein französisches Torpedoboot unterging. Von den 40 Mann der Besatzung ertranken 5. Im Adriatischen Meer wurde ein großer französischer Kreuzer torpediert, aber ohne Verlust an Menschenleben. Der Schaden war in sechs Wochen repariert.

Die französische Zensur.

W. T.-B. Paris, 28. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Eclair“ ist von der Zensurbehörde benachrichtigt worden, daß die Behörde wegen der scharfen Artikel gegen die Zensoren den „Eclair“ künftig nicht mehr lesen werde. Wenn der „Eclair“ irgend etwas veröffentlichte, was gegen die Zensur verstöße, werde er mit aller Strenge des Gesetzes bestraft.

Ein Zwischenfall in der französischen Kammer.

W. T.-B. Paris, 28. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: Der Kammerausschuß, welcher über die Beurlaubung der im Felde stehenden Deputierten bestimmen wollte, hat den Kriegsminister um Übermittlung einer vollständigen Liste der einderufenen Deputierten und Angaben, wo sie an der Front verwendet würden. Zu dem abschlägigen Bescheid des Kriegsministers beschloß der Ausschuß am Donnerstag vor der Kammer Sitzung zu erörtern, ob dem Zwischenfall eine weitere Folge zu geben sei.

Eine neue „Gefahr“ für die Engländer in Frankreich.

Br. Rotterdam, 28. Jan. (Fig. Drahtbericht. Str. Bln.) Der Berichterstatter der „Times“ in Paris richtet die Aufmerksamkeit der Engländer auf einen deutscherseits unter den Franzosen gegen England geführten Feldzug, welcher nicht wirkungslos bleibe. Die Deutschen benutzen dazu an Familienmitglieder gerichtete Briefe, welche sich bei gefallenen Franzosen vorfinden. Sie senden die Briefe an die Familien der Gefallenen mit einem Begleitschreiben, worin sie ihre Teilnahme äußern, aber der Schlußsatz lautet fast immer, daß man jene Verluste nicht zu betrauern hätte, falls England nicht den Krieg verursacht hätte.

Die Entrechtung der Deutschen, Österreich-Ungarn und Türken in Frankreich.

W. T.-B. Paris, 28. Jan. (Nichtamtlich.) Dem Bericht des Berichterstatters Bernard über den Gesekentwurf, betreffend die Ungültigkeitserklärung der Naturalisierung, der am 28. Januar in dem Bureau der Kammer niedergelegt wird, entnimmt der „Temps“, daß es sich nicht um eine grundsätzliche Änderung der Naturalisierungs-gesetze handelt, sondern um ein Notgesetz, das nur auf Naturalisierte Anwendung findet, die ehemalige Untertanen einer augenblicklich mit Frankreich im Krieg befindlichen Macht sind. Das Gesetz wird demzufolge mit dem Tage des Friedensschlusses Gesetzeskraft verlieren. Dem Gesekentwurf zufolge hat die Ungültigkeitserklärung keine Rückwirkung auf die Familie des Naturalisierten, so hoch lediglich derjenige der französischen Nationalität verlustig geht, gegen den die Ungültigkeitserklärung beantragt wird. Ein Zusatz des Deputierten Verch, demzufolge den Deutschen, Österreichern und Ungarn das Recht aberkannt werden soll, Besitz in Frankreich und den französischen Kolonien zu haben, ist von der Regierung verworfen worden, da diese Maßnahme während des Krieges unnützlich und verfrucht ist, wenn sie die Periode nach dem Friedensschluß treffen soll. Dem Bericht ist eine Statistik über die Naturalisierungen von Deutschen, Österreichisch-ungarischen und türkischen Staatsangehörigen von 1890 bis 1914 beigegeben, nach welcher während dieser Zeit 10 382 Deutsche und 2823 Österreicher und Ungarn in Frankreich naturalisiert worden sind.

Englische Kohlen für Frankreich.

W. T.-B. Paris, 28. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Matin“ meldet: Die englische Admiralität beschloß, Frankreich Kohlen zu liefern. Der Beschluß ist die Folge längerer Unterhandlungen zwischen den französischen und englischen Ministerien.

Eine grobe französische Lüge.

W. T.-B. Köln, 28. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Köln. Ztg.“ meldet: Der Bürgermeister von Ramon, Asbert, erklärt, daß der Inhalt des Artikels in der Zeitung „Le Journal“ Nr. 8144 vom 13. Januar, nach welchem die deutschen Truppen, in der Meinung schon in Belgien zu sein, die deutsche Stadt Ramon verbrannten und plünderten, sich als grobe Lüge darstelle.

Eine aufsehenerregende Enthüllung in Paris.

Br. Genf, 28. Jan. (Fig. Drahtbericht. Str. Bln.) Barrès veröffentlicht im „Echo de Paris“ ein Bekenntnis, welches ihn der jüngst verstorbene Nationalist Thiebaut auf dem Totenbette machte. Barrès war seinerzeit der Gegenkandidat Boulangers; nach dem Tode Thiebauts bekam General Boulanger acht Millionen, um die Republik zu verraten. Dies

Ist auch der wahre Grund für seine Flucht nach Belgien. Die Enthüllungen Barrès erregten nach der „Gummitte“ großes Aufsehen in Paris. Man tadelt die Akademie, weil ein neuer Bruchpakt zwischen den Parteien herbeigeführt werden könne.

Englands Geldüberfluß?

Br. Kopenhagen, 28. Jan. (Fig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Die „National Tidende“ meldet aus London: Die englische Regierung wird vorläufig keine neue Anleihe aufnehmen, da ihre Mittel zur Fortführung des Krieges bis Juli ausreichen (?), dagegen beabsichtigt Rußland in kurzem eine große neue Anleihe aufzunehmen, die von England und Frankreich arrangiert werden soll.

Der Bergarbeiterstand in Yorkshire.

W. T.-B. London, 28. Jan. (Nichtamtlich.) Die Abstimmung unter den Bergleuten in Yorkshire hat eine Zweidrittelmehrheit für den Streik ergeben.

Auffällige Belgier.

Brüssel, 24. Jan. Die in der holländischen Presse unlängst veröffentlichte Meldung, daß der ehemalige belgische Generalleutnant Fivé aus Büttich, der trotz seiner mehr als 50 Jahre es gemeinsam mit dem Obersten Gille unternommen hatte, entgegen dem überaus strengen Verbote des Generalgouverneurs, zahlreiche Soldaten im Bütticher Bezirk für das in Frankreich stehende belgische Heer zu rekrutieren, vom Bütticher Kriegsgericht zum Tode verurteilt, aber vom Generalgouverneur zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt worden ist, entspricht den Tatsachen. Daß der mitangeklagte Oberst Gille mit einer mehrjährigen Gefängnisstrafe davonkam, hatte, wie das Urteil ausdrücklich hervorhebt, seinen Grund in der menschlichen Haltung, die der Oberst an den Tag gelegt. Der General Fivé ist der Vater des verstorbenen Kavallerieobersten Fivé, der seinerzeit als besonderer Beauftragter Leopolds II. große Verträge über Eisenbahn- und Kohlenbergwerks-Konzessionen in China für Belgien abschloß. (R. B. 3.)

Von den östlichen Kriegsschauplätzen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Die Vertreibung der Russen aus den Karpathenwäldern. — 700 Russen gefangen und 5 Maschinengewehre erbeutet. — In Westgalizien und Polen kleinere Aktionen.

W. T.-B. Wien, 28. Jan. (Nichtamtlich.) Amlich wird verlautbart: Rummehr ist auch das Nagy-Äg-Tal vom Feinde gesäubert. Der in dieses Tal bis in die Gegend nördlich Ozermeze mit härteren Kräften eingebrungen Feind mußte gestern seine letzte aufbesessene Stellung aufgeben. Toronja wurde von uns genommen, in der Gegend von Szabolcs erreicht, wo der Kampf gegen feindliche Nachbater erneut begann. Auf den östlichen Begergallás und bei Polovec verdrängten die Russen nach Einnahme von Verstärkungen nochmals ihre verlorenen Hauptstellungen wiederzugewinnen. Sie wurden zurückgeschlagen und verloren hierbei 700 Gefangene und 5 Maschinengewehre.

An der übrigen Karpathenfront keine wesentliche Veränderung der Situation. Östlich des Nagy-Äg-Tales herrscht Ruhe.

In Westgalizien und Polen Artilleriekämpfe und kleinere Aktionen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Öster, Feldmarschalleutnant.

Werden die Russen Lemberg räumen müssen?

Wien, 28. Jan. Die in Lemberg erscheinende russische Zeitung „Karpathisches Rußland“ schreibt in einem Aufsatz über die militärische Lage, es sei möglich, daß die Russen dem nächst Lemberg verlassen müssen; man solle aber nicht glauben, das geschehe für immer.

Zur Verhinderung der Deutschen, Österreich-Ungarn und Türken in das Innere Rußlands.

W. T.-B. Kopenhagen, 28. Jan. Die russische Hauptgefangenenverwaltung hat durch einen Rundschreiben bestimmt, daß die in das Innere Rußlands vertriebenen Deutschen, Österreich-Ungarn und Türken nicht über 25 Rubel pro Person bei sich haben dürfen. Bei Verhinderung von Familien ist es gestattet, 5 Rubel mehr für jedes Familienmitglied mitzunehmen.

Die Vergewaltigung Finnlands.

W. T.-B. Kopenhagen, 28. Jan. „Nytis“ meldet, daß der frühere Präsident des finnischen Landes, Swinhufvud, nach dem nördlichen bewohnten Punkt des

Streifen Kattim auf der äußersten Grenze des Gouvernements Loholssi verschickt wurde. Swinhufvud ist der erste und einzige, der in diese unwirtliche Gegend verschickt worden ist.

Wechsel in österreichisch-ungarischen Ministerien.

W. T.-B. Wien, 28. Jan. (Nichtamtlich.) Seit dem Rücktritt des Grafen Berchtold haben die Blätter in mehr oder minder bestimmter Form die Meldung von der bevorstehenden Demission des Finanzministers Bilinsky gebracht. Heute schreibt das „Neue Wiener Tagblatt“ hierzu: Von informierter Seite wird uns mitgeteilt, daß tatsächlich ein Wechsel mit der Befetzung eines gemeinsamen Finanzministeriums als nahezu sicher anzunehmen ist. Wann die Entscheidung erfolgen wird, steht aber noch nicht fest. Als Nachfolger Bilinskys werden der ehemalige Ministerpräsident Körber und einige Parlamentarier genannt. — Der neue Minister des Äußern Burian hat, wie uns gemeldet wird, bis zur Stunde mit Körber noch nicht gesprochen. Alle Gerüchte über Veränderungen in anderen Ministerien gehören bis jetzt in das Bereich der Mutmaßungen, wie sie bei jedem Ministerwechsel naturgemäß auftauchen, ohne aber ein Recht auf Zuverlässigkeit für sich in Anspruch nehmen zu können.

Die Schwierigkeiten der Kriegshostendekung in Rußland.

W. T.-B. Sofia, 28. Jan. (Nichtamtlich.) In der ökonomischen Gesellschaft in Petersburg wurde die Frage erörtert, wie Rußland seine Kriegsausgaben decken solle. Der die Frage behandelnde Professor Friedman sprach sich dahin aus, daß Rußland nicht, wie England, einen großen Teil seiner Kriegsausgaben durch Steuererhebung decken könne. Die vorgeschlagene Erhöhung fast aller Steuern diene nur dazu, das laufende Budget möglichst im Gleichgewicht zu halten. Im übrigen müsse man das Streichholz, Tabak, Tee- und Zudermonopol einführen. Anleihen abschließen und Kreditbilletts emittieren. Innere Anleihen hätten wenig Aussicht. Man müsse äußere abschließen, wobei vorzuziehen sei, direkte Anleihen zur Lösung der Kriegsvorgaben aufzunehmen und die Stabilität der russischen Wälsche im Ausland den russischen Privatbanken zu überlassen. Im übrigen müsse man versuchen, die Produktivität der russischen Landwirtschaft zu heben, die bis jetzt noch einen sehr schwachen Untergrund für die Volkswirtschaft bilde.

Das russische Budget.

Patentraub auch in Rußland.

W. T.-B. Petersburg, 28. Jan. (Nichtamtlich.) Die Budgetkommission der Duma beendete die Besprechung des Einnahmehaushalts. Die Gesamtheit der ordentlichen und außerordentlichen Einnahmen wird auf 8 255 806 414 Rubel geschätzt, das ist 868 Millionen weniger als im Vorjahre. Der Minister beschloß die Schaffung eines Kredits der ländlichen und städtischen Grundbesitzer, Industriellen, kommerziellen Unternehmer und Handwerker in den polnischen Provinzen, die durch den Krieg gelitten haben, zu den vorteilhaftesten Bedingungen. Durch den Staatskassach werden 50 Millionen Rubel zur Verfügung gestellt, um die Maßnahmen zu verwirklichen. Der Ministerrat hat entschieden, daß Erfinderpapente, welche Bürger feindlicher Mächte gehören, aufgehoben werden. Dem Staate wird das Recht zuerkannt, sich in den alleinigen Besitz von denjenigen Erfindungen zu setzen, welcher der nationalen Verteidigung von Nutzen sein können. Die Maßnahme wird auf Grund des Artikels 57 des Staatsgrundgesetzes durchgeführt.

Der Krieg im Orient.

Der türkische Vormarsch auf Teheran.

Br. Zürich, 28. Jan. (Fig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Die Mailänder Blätter melden den Vormarsch der Türken von Kaswin nach Teheran zur Besetzung der persischen Hauptstadt.

Der Dank des Roten Halbmonds an Deutschland und Österreich-Ungarn.

W. T.-B. Konstantinopel, 27. Jan. (Nichtamtlich.) Das Präsidium des Roten Halbmonds beauftragte die „Agence Mill“, den Bevölkerungen Deutschlands und Österreich-Ungarns für die dem Roten Halbmond gemachten Zuwendungen zu danken.

Der Krieg über See.

Die Franzosen als „Kulturnation.“

In weich schmachvoller Weise Frankreich in Dämonen deutsche Gefangene behandelt, geht aus den eidlischen Aussagen zweier kürzlich aus Afrika zurückgekehrter Personen hervor. Darnach wurden die deutschen Kriegsgefangenen in kleinen Trupps den Lokalbehörden zu Arbeiten auf Pflanzungen und an Wegebauten überwiesen; teilweise haben sie nichts anderes anzuziehen, als Sandalen und Lendentuch; ohne Tropenhemd müssen sie in der glühenden Sonne arbeiten; Krankheit gilt nicht als Entschuldigungsgrund, so lange ein Mann noch gehen kann; nicht einmal mit Geld können sie sich kleine Erleichterungen verschaffen. An der schlechten Behandlung sollen mehrere Männer gestorben sein; als Höhepunkt der Schmach und Erniedrigung werden sie von Schwarzen beaufichtigt und sind deren Willkür hoffnungslos ausgeliefert. Die Folgen solchen Barbarentums bleiben nicht aus: ein Gefangener stürzte und verletzte sich das Handgelenk, ein anderer sprang hinzu, um dem Leidensgenossen beim Aufstehen zu helfen, wurde aber von einem schwarzen Soldaten mit Kolbenstößen fortgeschleudert. Schwarze, welche das „Verbrechen“ begingen, einen ihnen bekannten Deutschen zu gräßen, wurden mit Geldstrafen und 26 Stockhieben bestraft.

Die Helden unserer Auslandskreuzer.

Kiel, 2. Jan. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten über die Verbleiben des Kreuzergeschwaders aus dem Gesichts bei den Hallandinseln sind ein Erster Admiral und 9 Stabsoffiziere fürs Vaterland gefallen. Die Kommandanten aller vier Kreuzer fanden den Tod: die Kapitäne z. S. Felix Schulz, Räcker und Karl v. Schönberg, sowie Fregattenkapitän Hahn. Schulz und Räcker waren am gleichen Tage, am 18. April 1899, in die Marine eingetreten. Der Chef des Stabes an Bord des „Scharnhorst“, Kapitän z. S. Fielik, war der erste seines Jahrgangs. An dritter Stelle schon stand sein Altersgenosse Karl v. Schönberg. Als die „Rürnberg“ am 1. September vor Honolulu lag und die Kette der vor der Einsegelung lauern den britisch-australischen Kriegsschiffe zu durchbrechen beabsichtigte, sprach v. Schönberg mit dem deutschen Konsul in Honolulu und verabschiedete sich von ihm mit den Worten: Die „Rürnberg“ mag unser Sorg werden, aber wir werden uns niemals ergeben! Und am 11. Oktober schrieb er der Patentstadt Rürnberg: Wir werden unsern Namen Ehre machen. Weibes hat sich erfüllt. Die jüngsten gebliebenen Stabsoffiziere waren die Korvettenkapitane Pfohl vom Geschwaderstab, Bender, Erster Offizier des „Scharnhorst“, Kretschmar, Erster Offizier der „Leipzig“, und v. Bütticher, Admiraltabsstabsoffizier auf der „Scharnhorst“. Die beiden letzten waren während des Krieges zu Stabsoffizieren befördert worden.

Die Neutralen.

Rumänien und Deutschland.

Br. Konstantinopel, 28. Jan. (Fig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Es hat hier besonderen Eindruck gemacht, daß der kaiserliche rumänische Militärattache bei Überbringung der Glückwünsche zu Kaisers Geburtstag dem deutschen Botschafter ausdrücklich die aufrichtigen Sympathien der rumänischen Armee für den Kaiser und das deutsche Heer ausdrückte.

Prügel für italienische Kriegsschreiber.

W. T.-B. Rom, 28. Jan. (Nichtamtlich.) Auf dem Domplatz in Mailand wollten Interventionistenfreunde eine Kundgebung für ein Eintreten Italiens veranstalten. Die Sozialisten erschienen indessen vollzählig und verprügelten die Kriegsschreiber, von denen einige 60 verhaftet, aber wieder freigelassen wurden.

Die holländische Arbeiterpartei gegen den Krieg.

Br. Amsterdam, 28. Jan. (Fig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Am Samstag billigte die Konferenz der unabhängigen Arbeiterpartei die Haltung des nationalsozialistischen Parteikomitees gegen den Krieg und mißbilligte die Rekrutierung gegen die Arbeiterpartei. Angenommen wurde eine Resolution, die die Regierung auffordert, in die Friedensbedingungen Rüstungsbeschränkungen und Schiedsgerichte mit Zwangsgewalt aufzunehmen. Ferner spricht sich die Resolution für einen sofortigen nationalen Beschluß gegen die geheime Diplomatie und für eine demokratische Kontrolle der Außenpolitik aus. Endlich wurde eine Resolution angenommen, welche die Sozialisten aller Nationen auffordert, die Kriegsmittel zu verweigern.

Ostpreußen arbeitet.

Von unserem nach Ostpreußen entsandten Spezialberichterstatter.

Das deutsche Volk, das in diesen Monaten so viele erfreuliche Eigenschaften leuchtend hat hervortreten lassen, hat insbesondere auch gezeigt, daß es sich seiner Pflichten gegen die Bezirke bewußt ist, die die Grenzwaucht gegen die Feinde halten und dabei zunächst das Opfer feindlicher Übermacht geworden sind. Für die Ostpreußen hat sich allenthalben im Reich Teilnahme gezeigt und betätigt, und immer noch fließt ein endloser Strom von den unglücklichen Flüchtlingen zu. Aber es wäre grundfalsch, wenn man den Zustand Ostpreußens nun nach diesen Flüchtlingen beurteilen, wenn man das Land als eine verlassene, aufgegebene Trümmerstätte ansehen wollte. Das Wort von dem neuen Leben, das aus den Ruinen blüht, konnte keine schönere Illustration erfahren als in den ostpreussischen Kreisen, die noch vor wenig Wochen unter dem Donner der Geschütze erbebten und die russischen Brandfackeln in ihre Dörfer geschleudert sahen. Selbstverständlich stehen die Kreise, in denen noch unsere Truppen mit einem übermächtigen Gegner ringen, noch immer unter dem mörderischen Speiter des Krieges, aber wo wir ihn schon hinausgejagt haben, hat an seiner Stelle bereits die Arbeit wieder die Herrschaft. In Soldau waren unter den Trümmern des zerstörten Marktes die Händler der Umgegend wieder mit ihren Gespannen aufgefahren, in einem Hause, dessen Stodwerke zerstört waren, sah im Laden zu ebener Erde eine Frau, zu deren Waren man nicht durch eine Lüre, sondern durch

die ausgebrochenen Fenster kam, im Deutschen Haus in Reidenburg, aus dessen Fenstern man nichts als Ruinen sieht, ist das Honoratiorenstübchen dicht besetzt und es sind nur ein paar Uniformen dabei, und in Allenstein fährt die elektrische Bahn durch ein lebhaftes, friedliches Treiben, daß man die Schützengräben schnell vergißt, die man drei Kilometer vor der Stadt auf der Höheebene gesehen hat. Gewiß ist die Landschaft auch in diesen Gegenden öde und eintönig, wenigstens für den Westdeutschen, aber sie wirkt doch nicht so verlassen wie die russischen Steppen. Stolge, schimmernde Tannentwälder im Schneekleid unterbrechen die Eintönigkeit, die Seen Masurens dehnen sich im Schmutz ihrer dunkelgrünen Panzer zwischen ihnen und man sieht deutlich die Spuren fleißiger Arbeit, landwirtschaftlicher wie forstwirtschaftlicher. Mitunter erscheint die Landschaft wie ein ungeheures Meer, weiß mit braunen Klüften über den Wogen, das rostlos und unermüdblich in langen Wellen weiterrollt, fast wie ein Symbol der unermüdblichen Arbeit, die aus den weiten Strecken Werte schafft.

Eine längere Besprechung, die mir der Landrat des Kreises Reidenburg, Freiherr v. Mirbach, gewährte, gab mir Einblick in die wirtschaftliche Lage der ostpreussischen Kreise, die heute als vom Feinde gesäubert anzusehen sind. In den Kreisen Osterode, Allenstein, Ruffel, Rastenburg, Gerdauen, Reidenburg und Ortelsburg ist das wirtschaftliche Leben wieder völlig in Betrieb. Reidenburg und Ortelsburg, die am schwersten gelitten haben, sind von der Bevölkerung schon wieder ganz besetzt. Dabei waren hier in den ersten Augusttagen sämtliche Grenzörfer abgebrannt, sämtliche Ein-

wohner geflüchtet. Aus Reidenburg gelang es dem Landrat, auf hier nicht zu schildernde Weise aus der schon von Russen besetzten Stadt die Papiere des Landratsamtes hinauszubringen. Allerdings haben die Herrschaften ihm dafür die gesamte Einrichtung gestohlen. Die Bevölkerung der Kreise war, im Gegensatz zu der einiger anderer, nur ein geringes Stück ins Innere geflüchtet, meist nicht weiter als hinter die Gegend von Tannenberg. So konnte sie auch nach der Schlacht bei Tannenberg, als die Gefahr beseitigt schien, rasch wieder zurück sein. Die wirtschaftliche Lage der Einwohner war sehr günstig, man begann sofort mit der Herbstbestellung, bei der der Staat durch Lieferung von Saatgut eine wichtige Unterstützung leistete. Jedemfalls ist es heute Tatsache, daß fast der ganze große Kreis Reidenburg die Winterung bestellen konnte, und zwar durchweg mit gutem Erfolg. Man braucht nicht erst zu betonen, wie wichtig diese Tatsache für das neue Jahr ist als Waffe gegen die geplante englische Auslieferung. Auch der Häuserschaden wurde vielfach schon notdürftig ausgebessert.

Die zweite Invasion der Russen, die am 4. November begann, richtete viel größeren Schaden an als die erste. Insbesondere verursachte die ungünstige Witterung sehr großen Viehschaden, doch hat der eingetretene Frost zugleich verhindert, daß dieser Einfall der Winterfaat gefährlich wurde. Auch war die Bevölkerung wieder nicht weit geflohen und bewies wieder der Heimat eine rührende Treue und Anhänglichkeit. So hatten die Russen am 17. November das große und wohlhabende Dorf Scharnau verlassen und am 18. war bereits fast die ganze Bevölkerung da. Jetzt begann

Die ungeheure Steigerung der amerikanischen Frachttäge.

W. T.-B. London, 27. Jan. (Nichtamtlich.) Das Neutercische Bureau meldet aus Washington: Der Bericht des Sekretärs des Schatzamtes des Handelsamtes an den Senat bezeichnet eine Steigerung der Frachttäge für transatlantische Frachten bis 900 und 1150 Prozent. Er besagt, die Frachten seien willkürlich ohne Rücksicht auf die Interessen des amerikanischen Handels zu einer nie dagewesenen Höhe emporgetrieben, und schließt mit der Befürwortung einer Vorlage, betreffend den Anlauf von Schiffen. Der Bericht erklärt es für unrichtig, daß nur deutsche Schiffe gelauft werden könnten.

Ein amerikanischer Einspruch gegen die Kriegslieferung der Union.

L. C. Gegen die amerikanischen Kriegslieferungen haben sich nicht nur die Deutschen in Amerika mit Entschiedenheit gewandt. Jetzt erheben hiergegen auch etwa 7000 in Europa lebende Amerikaner Protest, in dem sie an den Präsidenten Wilson eine Erklärung sandten, aus der wir folgende bemerkenswerte Sätze hervorheben:

„Wie in der Geschichte der Völker sind Aufträge von so riesenhaftem Umfange von einem Lande übernommen worden wie die, welche Amerika zurzeit anfertigt, um die Fortführung des europäischen Krieges zu ermöglichen. Die internationalen Geschäftsverbindungen zwischen unserem Vaterland und Europa sind ausgedehnt und freundschaftlich gewesen. Wir protestieren gegen ihre Vernichtung zugunsten einiger weniger. Sollen wir um eines vorübergehenden Geschäftsgewinnes willen unauslöschlichen Haß künftiger Geschlechter auf uns laden? Menschenalter werden den Makel mit dem wir uns bedecken, nicht zu tilgen vermögen! Auf grauenvollen Schlachtfeldern sterben Menschen für ihre Ideale und wir sollten nicht wirken und Opfer bringen können für unser Ideal, den guten Namen Amerikas?“

Es wäre zu wünschen, wenn diese Stimmen endlich in Amerika Gehör fänden. Aber wir haben wenig Hoffnung.

Ein neues Regiment zum Schutze der Gesandtschaften in Peking.

Stockholm, 28. Jan. „Svenska Dagbladet“ meldet, daß in Peking zum Schutze der Gesandtschaften ein neues Regiment gebildet wurde, das aus ausgewählten Mannschaften der 7000 Mann starken Garnison in Peking zusammengesetzt ist. Der Chef des neuen Regiments ist der seit vielen Jahren im Dienste des chinesischen Staates angestellte General Wunthe, ein ehemaliger dänischer Offizier. Seine drei nächsten Offiziere sind ehemalige skandinavische Offiziere.

Der Kaiser bei den Truppen.

Dem Kaiser eines Nachrichtenoffiziers beim Stabe des Reservekorps entnimmt die „Magdeburgerische Zig.“ folgendes: Vom Samstag, den 9., bis Montag, den 11. d. M., waren Teile des rechten Flügels unseres linken Nachbarkorps bei Soissons das Ziel heftiger, immer wiederholter Angriffe der Franzosen gewesen, wobei sich marokkanische Hilfstruppen wahrhaft bestialische Grausamkeiten gegen unsere Verwundeten haben zuschulden kommen lassen. Erst am Montagabend konnten die Angriffe der Franzosen als endgültig betrachtet werden. Nunmehr setzte am Dienstag unser Gegenangriff ein, der ununterbrochen fortschritt und am Donnerstag mit der völligen Zurückwerfung der Franzosen über die Aisne nördlich und nördöstlich Soissons endete. An den Kämpfen haben sich Teile der Reservedivision in hervorragender Weise beteiligt. Zwei Bataillone des Reserveinfanterie-Regiments Nr. 10 waren bei den Märkern sechs Tage lang mit in vorderster Linie eingesetzt und der linke Flügel unserer Division hat im Anschluß an das Nachbarkorps den Feind aus seinen Stellungen nach Soissons hineingeworfen. Der Erfolg dieser Gefechte ist also den gesamten dabei eingesetzten Truppen, den Märkern wie den Regimentern unseres Reservekorps, zu verdanken. Am Donnerstag, den 14. d. M., erschien der Kaiser bei unserem Reservekorps, frühmorgens beim Generalkommando und besichtigte sodann die in Reserve befindlichen Kompagnien. Er sprach dem Reservekorps dabei seine Anerkennung für die bisher bewiesene tapfere Haltung aus und trug den Kompagnien seine Kaiserlichen Grüße für die in der vordersten Linie befindlichen Kameraden auf. Beim Abschreiten der Front zeichnete der Kaiser eine ganze Anzahl von Soldaten durch Anrede aus. Dieser Tag wird allen Angehörigen des Korps und besonders den Kameraden, die ihren

auch die Staatshilfe, die durch Gewährung von Vorkrediten die Anschaffung von Futtermitteln, nötigen Hausrat usw. ermöglichte und so den Leuten den Wiederaufbau einer bescheidenen Häuslichkeit ermöglichte. Mitte Dezember setzte noch einmal eine neue Beunruhigung ein, die die Bevölkerung wenigstens aus den Grenzdörfern wieder vertrieb, aber mit einem siegreichen Besatz zwischen Soldau und Momo beendet wurde.

Erstaunlich und höchster Bewunderung wert erscheint die Zähigkeit, mit der diese Leute an der angestammten Scholle hängen. Als ein Kommissar zur Unterbringung von Flüchtlingen in Reidenburg sich aufhielt, brachte er in zwei Wochen nur ein paar Dutzend Leute zusammen, die die Heimat für die Dauer des Krieges verlassen wollten. Natürlich beseitigt diese Zähigkeit eine Gefahr, die bei langer Trennung vom gewohnten Boden zweifellos auftritt und vielleicht auch bei manchem der heute noch von den Russen okkupierten Kreise später sich bemerkbar machen wird, die Gefahr der Entvölkerung. Wo die Bewohner unter allen Kriegsnöten fest an der Heimat gehalten haben, werden sie auch in besseren Zeiten nicht auswandern.

Heute ist in diesen Kreisen allenthalben das wirtschaftliche Leben in voller Blüte. Auf den Märkten von Reidenburg und Soldau, Ortelsburg und Meststein, Hohenstein und Rastenburg ist das regste Leben und selbst schöne, frische Landeier, die wir uns in den Städten jetzt manchmal verjagen, haben mir die Leute in Rassenheim vorgezeigt, wo schon wieder der gemütliche, alte Perlenpöfswagen über die Landstraßen rumpelt. Von besonderer Wichtigkeit aber für unsere

Kaiser von Angesicht zu Angesicht sehen durften, unversehrt sein. Die Kaiserliche Anerkennung hat uns alle mit berechtigtem Stolz erfüllt und der Besuch erweckte in allen Herzen lebhafteste Freude. Zeigt er doch, daß Se. Majestät sich eins weicht mit den Angehörigen des Heeres und Weg und Wetter nicht scheut, um diese Zusammengehörigkeit auch äußerlich darzutun.

Ein Abend beim Kaiser.

München, 28. Jan. In den „Münch. N. N.“ beschreibt Ludwig Sanghofer einen Abend beim Kaiser im Feldlager. Beim Kaiser ist nichts von einem großzügigen Haushalt zu gewahren. Die wenigen Gäste der Abendstunde versammeln sich in dem kleinen Empfangsraum. Der Kaiser tritt in feldgrauer Generalsuniform mit ruhigem eloquentem Schritt ein: „Na, Sanghofer, Ihr Bayern! Prachtvolle Leute, die haben feste und tüchtige Arbeit gemacht, und vorwärts geht's überall. Gott sei Dank!“ Dann ein Erinnerung an die letzte Begegnung im Frühjahr. Mit langsam, strenger Stimme sagte hierauf der Kaiser: „Wer hätte damals ahnen können, was jetzt gekommen und daß wir uns in Frankreich wiedersehen würden!“ So, dann wird im Speisezimmer eine kurze, rasche Mahlzeit eingenommen, woran eine Plauderstunde im kleinen Wintergarten sich anschließt. Gegen die erste Abendstunde wird für den Kaiser von einer Anzahl hoher Offiziere militärischer Vortrag angelegt, der in dem nahen Haus unter Vorführung von Lichtbildern von Offizieren gehalten wird, und eine neue wichtige für die Kriegsführung wichtige Sache behandelt. Immer wieder und wieder stellt der Kaiser mit ruhigen, knappen Worten eine Zwischenfrage. Der Offizier antwortet. Nach Schluß tritt der Kaiser auf den jungen Offizier zu, reicht ihm die Hand und sagt: „Ich danke Ihnen. Das ist eine gute Sache. Glauben Sie, daß uns die Franzosen das nachmachen können?“ Der Offizier antwortet lächelnd: „So schnell nicht. Wir haben das jetzt erst gefunden.“

Der Kaiser an den König von Sachsen.

W. T.-B. Dresden, 28. Jan. Auf das von dem König von Sachsen an den Kaiser anlässlich dessen Geburtstages gerichtete Glückwunschkommuniqué ist nachstehende telegraphische Antwort eingegangen: „An den König von Sachsen, Dresden. Ich danke Dir innigst für Deine so freundlichen Glück- und Segenswünsche zu meinem heutigen Geburtstag. Von ganzem Herzen teile ich Deine Zuerst, das deutsche Volk wird im Vertrauen auf seine gerechte Sache und seine kraftvollen Waffen mit unerschütterlicher Einigkeit sich mit Gottes Hilfe den Frieden erkämpfen, der die Grundlage für eine segensreiche Entwicklung und glückliche Zukunft des Vaterlandes in sich trägt. Wilhelm.“

Abreise des Königs von Bayern zum Kriegsschauplatz.

W. T.-B. München, 28. Jan. (Nichtamtlich.) König Ludwig begab sich heute morgen in Begleitung des Kriegsministers Freiherrn Krey von Kressenstein und den Herren des Gefolges zum Besuche der bayerischen Truppen nach dem Kriegsschauplatz.

Eine neue Unterredung mit dem Reichskanzler.

Aus einer Unterredung eines amerikanischen Korrespondenten mit dem Reichskanzler aus dem Hauptquartier läßt sich der „Sozial-Anzeiger“ aus Rotterdam melden: „Der Kanzler äußerte seine Verwunderung, daß sein mit Bezug auf Belgiens Neutralität gebrauchter Ausdruck „Stille Papier“, den er bei seinem letzten Gespräch mit dem englischen Botschafter in Berlin gebrauchte, in den Vereinigten Staaten solch einen ungünstigen Eindruck hervorgerufen habe. Diese Worte wurden aber in ganz anderem Zusammenhang gesprochen und hatten eine ganz andere Bedeutung, als aus dem Bericht Goschens hervorgeht. Jener Einstellung ist wohl der ungünstige Eindruck in den Vereinigten Staaten zuzuschreiben. „Mein Gespräch mit Goschen“, erklärte der Kanzler weiter, „fand am 4. August statt. Ich hatte eben im Reichstag erklärt, daß nur die harte Notwendigkeit, nur der Kampf um die Existenz Deutschlands zwang, durch Belgien zu marschieren, aber daß Deutschland bereit sei, Belgien für das begangene Unrecht schadlos zu halten. Als ich dies sagte, hatte ich schon einige Daten, aber noch keine positiven Befehle dafür, daß Belgien schon lange vorher durch seine Beziehungen mit England seine Neutralität aufgegeben hatte. Welches war die Haltung Englands in dieser Frage?“ sagte der Kanzler. „Am Tage meiner Unterredung mit dem englischen Botschafter hatte Grey seine bekante Rede im Unterhaus gehalten,

Ernährung ist die Tatsache, daß diese Südstrecke Ostpreußens einer der bedeutendsten Kreise für die Kartoffelerträge ist. Mit Hilfe staatlicher Vorkäufe sind die Kartoffelzuchtungsanstalten wieder aufgebaut und in Betrieb gesetzt worden und liefern unendliche Mengen Material für das geliebte Kriegsbrot.

Ein Besuch Ostpreußens, soweit wieder die schwarzweiß-roten Fahnen wehen, bringt nach allem Glend, das man gesehen hat, fast trostliche Bilder. Denn er zeigt menschliche Zähigkeit und Tapferkeit als stolzen Befieger der entfesselten Leidenschaften und der schlimmsten Sünden. Man hat in Ostpreußen die Hilfe des Reiches gern angenommen und nimmt sie noch, aber nur, soweit sie nötig erscheint. Wo man kann, hat man sich bereits wieder auf eigene Füße gestellt. Mosurische Bauern erzählen mir nachdrücklich, daß die Lage in Ostpreußen sich von der in den benachbarten polnischen Gebieten wesentlich unterscheidet. In Russland gebe es zahlreiche Menschen, die hungern, in Ostpreußen hätte das keine nötig. Der Ubrmacher, dem die Russen sein ganzes Warenlager geraubt haben, und der nun Zigaretten und Lampen und sonstige Gebrauchsartikel an die Soldaten verkauft, der Landmann, der aus den Ruinen seines verbrannten Hauses hinauswacht auf das Feld, über die Granatensplitter hinweg, um den Acker für die kommende Saat zu bestellen, der Lehrer, der seine Schüler im halb zerstörten Räume ruhig weiter führt auf der Bahn des Wissens, das sind die Erinnerungen, die man trotz allen Grauens heute aus der Ostmark mitnimmt, die aus aller Not durch eigene Arbeit wieder aufzustehen mehr schon als bedonnen hat. Erich Köhler.

worauf er zwar nicht sagte, daß England sich am Kriege beteiligen würde, aber doch wenig Zweifel in jener Hinsicht bestehen ließ. Man braucht jene Rede nur durchzulesen, um die Ursachen für das Eingreifen Englands kennen zu lernen. Zwischen jenen schönen Worten über Englands Ehre und Verpflichtungen findet man wiederholt die Ausrufung, daß Englands Interessen — seine eigenen Interessen — es zur Beteiligung am Kriege nötigten. Denn es war Englands Interesse zuwider, daß Deutschland siegte und stärker aus dem Kriege hervorging. England zog das Schwert, weil es meinte, daß seine eigenen Interessen dies erforderlich machten. Für die Neutralität Belgiens hätte, fuhr der Kanzler fort, „England nie das Schwert gezogen. Dies meinte ich, als ich in dem oben erwähnten Gespräch zu Goschen sagte, daß unter den Gründen, welche England bewegen, sich am Kriege zu beteiligen, der Vertrag, betreffend der Neutralität Belgiens für England nicht mehr ins Gewicht fiel als ein Stück Papier. Ich hatte den Botschafter in jenem Gespräch auch an meine langjährigen Versuche erinnert, eine Annäherung würde einen allgemeinen europäischen Krieg unmöglich gemacht und den europäischen Frieden sichergestellt haben.“

Das Ergebnis der Reichs-Woll-Woche.

Nach den aus allen Teilen des Reiches einlaufenden Meldungen über das Ergebnis der Reichswollwoche hat sich auch bei diesem Anlaß eine geradezu beispiellose Opferwilligkeit ergeben. Aus Stadt und Land sind in ungeheuren Mengen Materialien zur Verfügung gestellt worden, so daß die Fortschaffung zu den Sammelstellen vielfach erhebliche Schwierigkeiten bereite und die Sammlungen an vielen Orten verlängert werden mußten. Trotzdem viele Fuhrwerkbesitzer ihre Gespanne bereitwillig zur Verfügung gestellt hatten, reichten sie doch zur Vergung der Lasten nicht aus. Da häufig Sammelstellen und Speicher zur Aufnahme der Sachen nicht genügten, mußten noch Schulhöfe in Anspruch genommen werden.

Eine Aufforderung zur Auslieferung verstedter Franzosen im Oberelsaß.

W. T.-B. Straßburg i. E., 28. Jan. (Nichtamtlich.) Der Oberbefehlshaber der Armeeabteilung Saede erteilte folgende Bekanntmachung: Es liegt Veranlassung zu der Annahme vor, daß sich nach französische Militärpersonen versteckt im Oberelsaß aufhalten. Es wird ihnen und ihren Helfershelfern Generalpardon gewährt, wenn sie sich bis 31. Januar 1915 bei der Militärbehörde gestellt haben. Wer nach diesem Zeitpunkt aufgegriffen wird, wird als Spion behandelt werden. Wer Spione verborgen hält, verfällt den Kriegsgesetzen.

Das Eisene Kreuz für einen Holländer.

Das Eisene Kreuz erhielt der Junker J. R. van Rahugs, früher Bürgermeister von Limmen in Holland, der in preussische Dienste getreten ist.

Aus der 135. Verlustliste.

Abtätigungen: verw. = verwundet, leicht. = leicht verwundet, schwer. = schwer verwundet, verm. = vermisst, gef. = gefangen.)
2. Garde-Reserve-Regiment.
(Besatzung am 16. Kofers-Woche vom 19. bis 27. und andere Gefechte am 20. 12. 14. und 8. 1. 15.)
Gren. Steinmetz (Hesslich) verw.; Gren. Paul (Eimhofen) verw.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.
(Gefechte vom 12. bis 14. 1. 15.)
6. Komp.: Ref. Rapp (Neudorf) tot; Ref. Scheller (Effenfeld) tot; Ref. Schwab (Delfenberg) tot
7. Komp.: Ref. Schmitt (Steddingen) tot; Ref. Schmitt (Schierstein) leicht.; Ref. Schmitt (Welfenstein) leicht.
8. Komp.: Unteroff. Seeger (Stell) schwer.; Ref. Thies 1 (Weiskirchen) tot
Verlustliste früherer Kämpfe.
6. Komp.: Ref. Friedrich Ditsch (Wiesbaden) bisher verw., gestorben im Baretz Arlon 1. 10. 14.; Ref. Weyer (Dauversteinhausen) nicht Mourou, leicht.
Kafschirongewehr-Komp.: Ref. Benner (Welling) nicht verw., tot.
2. Pionier-Bataillon Nr. 21.
Pion. Adamo (Weisenheim) bisher verw., gestorben im Baretz Arlon 12. des 12. Armeekorps 7. 1. 15., beerdigt Kessel-St. Ebmos.

Aus der 136. Verlustliste.

1. Garde-Regiment.
Verlustliste früherer Kämpfe.
Füf. Dentzel (Rombour) bisher verw., tot.
Füf. Regiments-Nr. 80.
8. Komp.: Ref. Ross (Stephanshausen) schwer., am 12. 1. 15., gemeldet vom 1. Pion.-Bat. Nr. 21.
Infanterie-Regiment Nr. 88.
(Maucourt und Autrecourt am 23. 5. 15., Heils am 10., Solente am 28. 9. 14. und andere Gefechte vom 6. bis 15. 1. 15.)
Kriegskreuz. Schid (Dohelm) leicht.; Kriegskreuz. Schmitt (Wiesbach) leicht.
Leibgarde-Infanterie-Regiment Nr. 115.
(Gefechte vom 6. bis 12. 1. 15.)
Ref. Schardt (Niederborn) schwer.; Ref. Frohberg (Watersberg) tödlich verunglückt; Ref. Krüner (Salmthal) leicht.
Infanterie-Regiment Nr. 117.
(Gefechte am 12. 1. 15.)
Ref. Johann Pfeiffer (Wiesbaden) leicht.

Deutsches Reich.

Bundesratsbeschlüsse. W. T.-B. Berlin, 29. Jan. (Amtlich.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde den Vorlagen betr. Krankensicherung und Wochenhilfe während der Kriegszeit, sowie den Bestimmungen über außerordentliche ärztliche Prüfungen (Notprüfung) die Zustimmung erteilt. Über die Festsetzung der von privaten Versicherungsunternehmen zu erhebenden Gebühren für das Kalenderjahr 1914 wurde Beschluß gefaßt.

Die Lieferung von Mehl bis zum 31. Januar. W. T.-B. Berlin, 27. Jan. (Amtlich.) Über die Auslegung des Paragraphen 49 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar hat der Handelsminister auf ergangene Anfrage Beschluß dahin erteilt, daß bis zum 31. Januar die Lieferung von Mehl an Behörden, öffentliche und gemeinnützige Anstalten, Händler, Bäcker und Konditoren auch auf Grund von Abschlüssen zulässig ist, die in der Zeit vom 28. bis 31. Januar getätigt werden.

Die Grundsätze betr. die Gehaltsauszahlung. W. T.-B. Berlin 27. Jan. (Amtlich.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht die von dem Staatsministerium beschlossenen Grundsätze über 1. die Rückerstattung überhöhter Gehaltsbeträge; 2. die Vorzüge gegen ein Übermaß von Gehaltsüberzahlungen infolge Unkenntnis vom Tode; 3. die Rück-

erstattung von Gehaltsvorläufen wegen Verlassens des Dienstortes aus militärischen Gründen; 4. die Zahlung der Unabgeltungskasse.

Die Fleischversorgung von Groß-Berlin, Br. Berlin, 28. Jan. (Eig. Drahtbericht, Str. Bln.) In Berlin ist ein gemeinsames Gelingen aller zu Groß-Berlin gehörigen Gemeinden zum Zwecke der Fleischversorgung geplant. Die Versorgung von Fleischwaren wird bei den Vorortgemeinden vielfach auf Bedenken, weil die Preise gegenwärtig außerordentlich hoch sind. Während vor dem Kriege bei einem Auftrieb von 12 bis 16000 Schweinen die Preise in Berlin zwischen 65 und 85 Pf. pro Zentner Schlachtgewicht betragen, sind sie seit Wochen ungeachtet eines weit größeren Auftriebsbestandes in die Höhe getrieben worden. Gestern bezifferte sich 3 B. der Schweineantrieb auf dem Berliner Viehhof auf 2000 Stück, der Preis stellte sich auf 98 M. Mit Recht wird in kommunalen Kreisen angenommen, daß die Regierung diese Preistreibe nicht länger mit ansehen, sondern Höchstpreise für Schlachtgewichte festsetzen werde, die sich weit unter den heutigen bewegen.

Die Sozialdemokratie zur Eröffnung des preussischen Landtages. Zu dem bevorstehenden Zusammentritt des preussischen Landtages schreibt der „Vorwärts“: Man sieht die Arbeit, die das Landtage hat, auch nicht entfernt mit den früheren Sessionen messen, so ist die Tagung trotzdem nicht von untergeordneter Bedeutung. Ganz wird man auf allen Seiten bestrebt sein, hitzige Auseinandersetzungen zu vermeiden und unerquicklichen Debatten aus dem Wege gehen. Aber damit ist nicht gesagt, daß nicht jede Partei nachdrücklich ihren Standpunkt vertritt, von der Sozialdemokratie sehen wir das mit Bestimmtheit voraus und wenn vielleicht die Formen, in denen sich die Beratungen vollziehen, von denen der letzten Jahren abweicht, so wird doch der Geist, von dem unsere Genossen befehl sind, doch der alte Geist sein.

Wieder ein Zeitungsverbot. Die sozialdemokratische „Volkswacht“ in Danzig ist vom Festungskommandanten bis auf weiteres verboten worden.

Rechtspflege und Verwaltung.

50jähriges Dienstjubiläum des Kammergerichtspräsidenten. Der Wirkliche Geheim Rat Kammergerichtspräsident Herr Dr. Heinrich, Mitglied des Herrenhauses und Kronsrats, bezieht am 28. d. M. sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Aus der Provinz Hannover stammend, wurde er im Jahre 1870 Amtsgerichtsassessor in Humenthal 1873 Amtsrichter und 1874 Obergerichtsassessor in Osnabrück. Mit der Justizorganisation (1. 10. 1879) wurde er Landrichter befehligt, dann Landgerichtsdirektor zunächst in Hagen i. W. (1887), dann in Hannover (1892) und 1894 Landgerichtspräsident in Göttingen. 1905 wurde er zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Celle und 1909 zum Kammergerichtspräsidenten ernannt. Aus Anlaß der Einweihung des neuen Kammergerichtsgebäudes im September 1913 wurde ihm der Charakter als Wirklicher Geheim Rat mit dem Prädikat Erzeleung verliehen.

Post und Eisenbahn.

Eine internationale Fahrplankonferenz. Berlin, 28. Jan. Eine internationale Fahrplankonferenz findet am 3. und 4. Februar in München statt. Die Einladung dazu geht von der Verwaltung der Bayerischen Staatsbahnen aus. Erwartet werden nicht nur die Vertreter der Eisenbahnverwaltungen des Deutschen Reiches, Österreich-Ungarns nebst Bosnien und der Herzegowina sowie der Türkei, sondern auch die der neutralen Staaten von Europa. Gegenstand der Verhandlungen soll eine Verbesserung der durchgehenden Verbindungen von Land zu Land sein nach Lage der Verhältnisse, insbesondere von Nord nach Süd und umgekehrt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Eisener Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: Feldwebel-Leutnant und Kompanieführer im Infanterie-Regiment 118 Postassistent Georg Faust aus Diez; der Gefreite Alois Weber aus Ebernshahn; der Krankenträger Joseph Regnier aus Baumbach; der Unteroffizier Willi Eulberg aus Nöbdingen; der Landwirt August Reinermer in Erbenheim, Reservist im Reserve-Regiment 80, 5. Komp.

Das Eisener Kreuz 1. Klasse erhielt: Hauptmann Felix Blicher im Infanterie-Regiment 117.

Berufsberatungsstelle für invalide Krieger.

Eine große Dankeschuld hat das deutsche Volk bei unseren tapferen Krieger abzutragen, die jetzt das Vaterland verteidigen und ihr Leben dafür einsetzen. Wer gesund und unbeschädigt aus dem Feldzug heimkehrt, wird schließlich in seinem früheren Beruf wieder Arbeit und Beschäftigung finden. Erster ist aber die Frage, was mit den invaliden Krieger geschehen soll. Die Kriegsinvalidentrente wird nur in den seltensten Fällen für die Bestreitung des Lebensunterhalts ausreichen. Hier muß beizeiten vorgebeugt werden, damit die Verteidiger des Vaterlandes nicht wieder auf die öffentliche Wohltätigkeit angewiesen sind. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband hat deshalb seine Ortsgruppen aufgefordert, auf die Errichtung von Berufsberatungsstellen für invalide Krieger hinzuwirken und sachverständige Mitarbeiter anzubieten. Aufgabe dieser Beratungsstellen muß es sein, den Kriegsinvaliden Rat und Hilfe zu gewähren, damit sie eine ihren Kenntnissen und Fähigkeiten entsprechende Beschäftigung erhalten, wenn es nicht gelingt, sie wieder bei ihrem früheren Arbeitgeber oder in ihrem früheren Beruf unterzubringen.

Die Sorten im Dienste der Volksernährung.

Bei der Durchhaltung unserer Viehbestände, die dem Landwirt bei der jetzigen Knappheit und Teuerung der Futtermittel ernste Sorgen bereitet, können die Waldbesitzer dadurch mithelfen, daß sie die Entnahme von Waldstreu und den Eintrieb von Rindvieh und Schweinen in ihre Wälder freigebig gestatten. Die Streunutzung ermöglicht es, das Stroh als Raufutter für die Pferde und Rinder einzusparen. Der Vieheintrieb ersetzt Futter und Weideland. Zur Winterzeit kommt er nur für Schweine in Frage, denen er in Eichenwäldern sogar zur Mast dienen kann.

In den Kreisen der ländlichen Viehbesitzer scheint es noch nicht genügend bekannt zu sein, daß der Staat seine Fortren bereits bald nach dem Kriegsausbruch für diese Zwecke geöffnet hat. Die Regierungen sind von dem Landwirtschaftsminister ermächtigt worden, während des

Krieges in möglichst weitem Umfang Waldstreu aus den Staatsforsten abzugeben und den Eintrieb von Rindvieh und Schweinen zuzulassen, so weit dies mit den forstwirtschaftlichen Interessen irgend vereinbar ist. Die Entschädigung ist gegenüber den Friedensjahren erheblich ermäßigt, bei besonderer Bedürftigkeit des Viehbesizers kann auf sie gänzlich verzichtet werden. Namentlich ist auch dafür gesorgt, daß die masttragenden Waldbestände für die Schweinehaltung durch den Eintrieb der Tiere oder durch Einsammeln der Eichel in umfangreicher Weise nutzbar gemacht werden können.

Bei dieser Gelegenheit sei ferner erwähnt, daß der Landwirtschaftsminister die Staatsforsten auch zur Vermehrung des Anbaues von Feldfrüchten, namentlich von Kartoffeln, zur Verfügung gestellt hat. Hierzu dürfen zur vorübergehenden landwirtschaftlichen Nutzung geeignete Schlagflächen oder sonstige zur Aufforstung bestimmte Flächen, so weit sie zurzeit ungenutzt sind, unter näher festgesetzten Bedingungen — bis zur Dauer von drei Jahren — gegen geringen Entgelt verpachtet und gegebenenfalls sogar unentgeltlich überlassen werden.

Landwirte, deren Betriebe in der Nähe von Staatsforsten liegen, sowie die sonst in Frage kommenden ländlichen Bevölkerungskreise mögen sich hiernach mit entsprechenden Gesuchen an die Forstbehörden wenden.

Wenn die Eigentümer der kommunalen und der Anstaltswohnungen, sowie die Privatforstbesitzer dem Beispiel des Staates zahlreich folgen, ist zu hoffen, daß auch dieses „kleine Mittel“ unserer Volksernährung zu Ruh und unserer Feinde, die uns ausdauern möchten, zum Trutz gereichen wird.

Die Königl. Regierung in Wiesbaden hat gemäß der ministeriellen Ermächtigung die Revierverwalter der 56 Oberförstereien des Bezirks beauftragt, in den Staatswohnungen sowie in den Gemeindefürsorgeflächen für landwirtschaftliche Zwischennutzungen Interessenten in ausgedehntem Maße zur Verfügung zu stellen und Bestände zum Schweineeintrieb wegen Ausnutzung der Eichel mast freizugeben.

Ein Erdbeben-Vorherfager.

Als vor einigen Tagen, am 18. Januar, ein Erdbeben mehrere Orte Italiens verwüstete, legte man uns eine Postkarte auf den Schreibtisch. Die hatte ein Privatier namens Ludw. Klitz, früher in Wiesbaden, jetzt in Mainz, ein paar Tage vor der Katastrophe geschrieben. Die Karte lautete dem Sinne nach: „Binnen drei Tagen wird in Europa ein größeres Erdbeben stattfinden.“ Und wieder ein paar Tage später schrieb derselbe Herr abermals eine Karte: „In einigen Tagen erfolgt neue Erdstöße.“ Die Voraussage traf ein. Das sollte immerhin Zufall sein, nun legt man uns aber ein ganzes Häufchen Postkarten aus dem Jahre 1914 vor, die ungewissheit beweisen, daß in den in Betracht kommenden Fällen ausnahmslos die Erdbeben eingetreten sind, die Herr Klitz stets einige Tage vorher angekündigt hatte.

Am 6. Januar kündigte Klitz ein Erdbeben „in einigen Stunden“ an. Unter dem gleichen Tag wurde dann ein Erdbeben aus Athen gemeldet.

Am 1. Februar stellte er für einen der nächsten Tage ein Erdbeben in Europa in Aussicht, und am folgenden Tag wurden aus Stuttgart Erdstöße auf der Schwäbischen Alb gemeldet.

Am 11. März schrieb er: „Innerhalb drei Tagen wird ein Erdbeben stattfinden.“ An demselben Tag noch wurden im Armeniergebiet Vilis 442 Häuser durch ein Erdbeben zerstört.

Am 16. März stellte Klitz in den nächsten drei Tagen ein Erdbeben in Aussicht. Die Erdbebenwarte Dohenheim registrierte am 18. März mehrere Erdbeben.

Am 29. April kündigte er ein Erdbeben für die nächsten drei Tage an. Am 30. April meldete der Telegraph aus Rom: „Gestern Abend wurden mehrere Erdstöße verspürt. Die Bevölkerung befindet sich in größter Aufregung.“

Am 7. Mai: „Innerhalb drei Tagen wird ein Erdbeben stattfinden.“ Am 9. Mai vernichtete ein Erdbeben in Sizilien mehrere Dörfer.

Am 14. Mai: „Binnen drei Tagen findet ein Erdbeben in Europa statt.“ Am 16. Mai wurde aus Mailand berichtet: „Gestern Abend hat sich erneut ein Erdstöß an der östlichen Küste Siziliens ereignet.“

Am 25. Mai kündigte Klitz wieder ein Erdbeben in Europa „binnen drei Tagen“ an, und am 28. Mai verzeichnete das Erdbebenobservatorium von Catania starke Erdstöße.

Am 8. Juni: „Erdstöße binnen drei Tagen.“ Am 6. Juni entfaltete der Atna eine lebhaftige Tätigkeit und es wurde ein heftiger Erdstöß verspürt.

Am 15. Juni: „Morgen oder übermorgen Erdstöße.“ Am 16. Juni wurde in Aderuo ein überaus starker Erdstöß wahrgenommen.

Am 18. Juni: „Binnen zwei Tagen werden Erdstöße erfolgen.“ Am 19. Juni wurde aus Tschotjewo in Serbien ein starkes Erdbeben gemeldet.

Das sind nur einige von zahlreichen Fällen, in denen Klitz nach der Aussage glaubwürdiger Personen Erdbeben mit überaus großer Sicherheit vorher ankündigte. Die von uns zitierten Fälle haben wir nachgeprüft. Der Tag der Absendung jeder der Klitzschen Postkarten ist durch den Poststempel unabweisbar festgestellt. Über die Termine der einzelnen Erdbeben gab unser Blatt zuverlässige Auskunft. Man ist demnach genötigt, zu glauben, daß es tatsächlich richtig ist, was behauptet wird: daß Herr Klitz in der Lage ist, auf Grund von Naturbeobachtungen Erdkatastrophen vorher anzusagen. Welcher Art seine Beobachtungen sind und wie er dabei vorgeht, bildet sein Geheimnis, das preiszugeben er sich weigert. Es wird gerade der wissenschaftlichen Nachseute sein, sich mit der merkwürdigen Fähigkeit des Mannes, der übrigens auch auf dem Gebiet der Wettervorhersage erstaunliches leisten soll, auseinanderzusetzen.

Man legt uns jetzt eine Postkarte vor, die Herr Klitz am 27. Januar geschrieben hat. Sie lautet:

„Binnen drei Tagen werden heftige Erdstöße in Europa stattfinden.“ Wir werden ja sehen, ob sich diese Vorherfager ebenfalls bewahrheitet.

— Kaisers Geburtstag. Eine stimmungsvolle Feier des Geburtstags des Kaisers fand am Mittwochabend im Paradenlazarett statt. Der musikalische Teil wurde von unseren heimischen Künstlerinnen Fr. Lampe (Geige), Fr. Hoher (Klavier) sowie von Fr. Jdelberger (Gesang) vortrefflich ausgeführt. Pfarrer Lieber hielt eine lehrnige, von tiefem sittlichen Ernst und patriotischer Begeist-

rung getragene Ansprache, die auf alle Anwesenden einen starken Eindruck machte. Fr. L. Friedländer trug einige Gedichte schwingvoll vor — es war ein Genuß, Hauptmannsche Lyrik aus ihrem Munde zu hören. Auch die Verwundeten beteiligten sich lebhaft an den künstlerischen Darbietungen, die alle unter der Regie unserer Meisterin, der Frau Dr. Maria Wilhelm, standen.

— Wie anders wirkt dies Feiern auf mich ein! Zum erstenmal, so lange die englische Kirche in Wiesbaden steht, wehte vom Turm derselben am Geburtstag unseres Kaisers die preussische Fahne, was von nur wenigen bemerkt wurde. Hoffen wir, daß die blutrote englische Flagge hinfort nicht mehr sichtbar von dem Gotteshaus weht.

— Wiesbadener Lazarette. Aus der Verwundetenliste der Auskunftsstelle über im Felde stehende nassauische Soldaten in der Loge Plato: Infanterie-Regiment 118: Butin (Mödingen) im Hotel Schützenhof. — Infanterie-Regiment 80: Jochner (Bfaffenhofen) in der Augen-Heilanstalt; Offizierstellvertreter Hübner (Wohum) im Palais-Hotel; W. Balzer (Holsheim) im Lindenhof; R. Stupp im St. Joseph-Hospital; Winterhalter (Walbrunn) im Hotel Nonnenhof. — Ersatz-Landsturm-Infanteriebataillon Wiesbaden: A. Weizer (Rühbach), Unteroffizier d. L. A. Jung (Klafeld) und Sperling (Wingen) im Hotel Schützenhof. — Landwehr-Infanterie-Regiment 80: Gefreiter L. Weß (Hahn), G. Hölzer (Wächtersbach), Gefreiter Langenbach und O. Münch (Bodenheim) im Hotel Schützenhof; Scheurer (Seulberg) im Lindenhof; A. Schulze im Heffischen Hof; Unteroffizier Wagner (Dohheim) im Lindenhof. — Landwehr-Infanterie-Regiment 118: W. Nau (Kassel) im Hotel Schützenhof. — Reserve-Infanterie-Regiment 223: E. Hofmann (Seitenhof) im Hotel Nonnenhof; Gefreiter F. Schmid (Grünwald) im Lindenhof. — Reserve-Infanterie-Regt. 80 (Rekrutendepot): J. Steimann (Elkinghausen) im Hotel Schützenhof. — Pflüster-Regiment 80 (Rekrutendepot): Unteroffizier A. Wagner (Hatzlanden) im Nonnenhof.

— Teure Schuhe. Die Schuhmacher-Zwangsbinnung Wiesbaden gibt bekannt, daß sie infolge der hohen Lederpreise gezwungen ist, erneut eine Preiserhöhung vorzunehmen.

— Kein Bedarf an deutschen Arbeitskräften für Belgien. Wie der Verband deutscher Arbeitsnachweise auf Grund amtlicher Auskünfte mitteilt, sind irrtümliche Anschauungen über den Bedarf an deutschen Arbeitskräften für Belgien vielfach in der Bevölkerung verbreitet. Die Auskünfte, deutsche Arbeitskräfte in Belgien unterzubringen, sind für absehbare Zeit gering. So weit bisher deutsche Arbeitskräfte in Belgien hier und da verwandt worden sind, hat es sich fast immer um besonders eilige, im militärischen Interesse auszuführende Arbeiten gehandelt, bei denen belgische Arbeiter nicht verwandt werden konnten, weil sie entweder nicht für zuverlässig genug gehalten wurden, oder sie sich aus nationalen Gründen selbst zurückhielten. Solche Arbeiten sind aber künftig kaum mehr zu erwarten. Für Arbeiten anderer Art gibt es in Belgien selbst ein so großes, noch Hunderttausenden zählendes Angebot, daß es ausgeschlossen ist, die schon vorhandene, zu den schwersten Sorgen Anlaß gebende Not durch die Heranziehung auswärtiger Arbeitskräfte noch zu vergrößern.

— Man muß sich zu helfen wissen. Der Bürgermeister eines Dorfes bei Wiesbaden hatte sich große Mühe gegeben, die Bürger seiner Gemeinde zu veranlassen, das in ihrem Besitz befindliche Gold zur Reichsbank zu bringen. Aber seine Bemühungen hatten keinen Erfolg; sein einziger Bürger war dazu zu bewegen, auch nur ein Goldstück einzuwechselt. Alle Überredungskünste halfen nichts, selbst der Appell an den Patriotismus der Einwohnerschaft verfehlte seine Wirkung. Da kam dem Bürgermeister ein guter Gedanke. Er ließ im Dorfe bekannt machen, daß das Gold vom 1. Februar an außer Kurs gesetzt werden sollte, so daß dann nur noch Papiergeld, Kupfer, Nickel und Silber Gültigkeit habe. Das half. Jeder brachte sein Gold zum Einwechseln in die Bürgermeisterei und es kam die nette Summe von beinahe 10000 M. zusammen. Der Bürgermeister wechselte das gesammelte Gold bei der hiesigen Reichsbankstelle um.

— Das darf nicht vorkommen. Wiederholt sind bei uns Beschwerden eingelaufen, daß für die Eisbahn an der Kaiserstraße Tageskarten verkauft würden, auch wenn die Eisdecke noch gar nicht fest genug sei, um Schlittschuh laufen zu können. Das sollte nicht sein. Es ist selbstverständlich, daß der Erwerber einer Eintrittskarte ein Recht auf eine gute Eisbahn hat; ist die Eisbahn so, daß an ein ordentliches Schlittschuhlaufen nicht zu denken ist, dann dürfen auch keine Eintrittskarten verkauft werden; das Publikum kann zum mindesten verlangen, daß es beim Kartenlösen auf die Beschaffenheit der Bahn aufmerksam gemacht wird.

— Personal-Nachrichten. Dem Hauptmann der Vortruppe Adolf Wald wurde vom Kaiser von Österreich das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen. — Dem Rentmeister Matthies in Dillenburg wurde der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Israelitischer Gottesdienst. Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge Riedelsberg. Gottesdienst in der Hauptsynagoge: Freitag: abends 5 1/2 Uhr. Sabbat: morgens 9 Uhr, nachmittags 3 Uhr abends 6.05 Uhr. Gottesdienst im Gemeindefaal: Wochentage: morgens 8 Uhr, abends 5 1/2 Uhr.

Christliche Kultusgemeinde. Synagoge Friedrichstraße 33. Freitag: abends 4 1/2 Uhr. Sabbat: morgens 8 1/2 Uhr. Vorträge 10 1/2 Uhr. Jugendgottesdienst nachmittags 2 1/2 Uhr, nachmittags 3 Uhr abends 6.05 Uhr. Wochentage: morgens 7 1/2 Uhr, abends 4 1/2 Uhr.

Talmud Tora. Verein Wiesbaden. Kerpstraße 16. Sabbat-Synagoga 4.45 Uhr, morgens 8.30 Uhr, Rufkapel 9.30 Uhr. Schür und Rinda 4.45 Uhr. Wochentag: morgens 7.30 Uhr. Rinda und Schür 5 Uhr. Moaris 6.05 Uhr.

Neues aus aller Welt.

Verhaftung eines Feldpostkräubers. Br. Stuttgart, 28. Jan. (Eig. Drahtbericht, Str. Bln.) Hier wurde ein 38 Jahre alter Postbeamter verhaftet, welcher Einschiebung von Briefen in Briefe von 26000 M., die aus dem Felde kamen nach und nach unterschlug und Feldpostsendungen im Gesamtgewicht von zwei Zentnern entwendete.

Stroßenbahnzusammenstoß in München. W. T. B. München, 28. Jan. (Mittelmittl.) Bei einem Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen am Lembach-Platz wurden 12 Fahrgäste verletzt.

Meuterei in einem indischen Gefängnis. London, 27. Jan. Nach einer Meldung der „Central News“ aus Bombay brachen bei einer Meuterei im Gefängnis in Deccan (?) 35 Gefangene des Betabattamens aus. 18 davon seien erschossen und 6 verwundet worden. Der Rest ist entkommen.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tüchtige Verkäuferin für Metzgerei u. ff. Aufschnitt gegen hohen Lohn zum 15. Februar gesucht Rheinstraße 77.

Gewerbliches Personal.

5 bis 10 Mk. täglich verdienen Frauen u. Mädchen. Meld. abends nach 8 Uhr, vormittags 10-12 Uhr, Poststraße 7, Stb. 1 links.

Tüchtige Verkäuferinnen für leichtere, Kriegsgüter bei hoh. Verdienst sofort gesucht Winkler Straße 3, Portier rechts.

Gebübte Weißbäckerin gesucht Sedanstraße 1, 1.

Bügelweibchen gesucht Wörthstraße 3, 2.

Mädchen kann bei Bügeln lernen. Dohdstraße 10.

Suche Näh., ein. u. bef. Hausmäd., Alleinmäd., w. lochen l. Frau Elise Lang, gewerkschaftliche Stellenvermittlerin, Goldgasse 8, Telefon 2363.

Tücht. Köchin in f. Pension zum 1. Febr. gesucht Gartenstraße 5.

Tüchtige Stütze, welche im Haushalt gründl. erfahren ist od. besseres Alleinmädchen mit guten längeren Zeugnissen gesucht für kleinen Haushalt. Melden 11-12, 3-5 Uhr, Rheinstraße 28, 2.

Tüchtiges Alleinmädchen, das gutbützlich lochen kann u. alle Hausarbeit versteht, in kleinen ruh. Haushalt auf bald gesucht Kaiser-Friedrich-Ring 55, 1 rechts.

19. saub. Mädchen auf gleich gesucht. Bäckerei, Moritzstraße 22.

Fließiges Mädchen gesucht Friedrichstraße 31, Holtmann, Restaurant Edel.

Geflügeltes Alleinmädchen f. H. Penf. gesucht Tournusstraße 77.

Graves tüchtiges jung. Mädchen, das lochen kann u. Hausarbeit verst., l. gef. Kantine II/80, Schierl, Str.

Tüchtiges Alleinmädchen, m. hütperl. lochen kann s. 15. Febr. gesucht Kranzplatz 1, 1 r.

Alleinmädchen zu einer Dame gesucht. Frau Karoline Geinrich, gewerkschaftliche Stellenvermittlerin, Götzenstraße 19, Stb. Port.

Ein graves sauberes Mädchen, erst. in allen Hausarb., welches etwas lochen kann, für H. Haushalt zum 1. Februar gef. Widmartring 18, 1 l.

Zimmerrädchen, das auch etwas Hausarbeit mit übernimmt, sofort gesucht. Näh. Haus Dambachtal Neuberg 4.

Saub. bescheid. Alleinmädchen in klein. bef. Haush. zum 15. Febr. gesucht. Näh. im Tagbl.-Verl. Nö.

Junges ehrl. u. freundl. Mädchen per 1. Februar tagüber gesucht Tournusstraße 18, 3. Gurt.

Sauberes tücht. Morgenmädchen gesucht, nicht unter 22 J. Rheinstraße 28, 2, 11-12, 3-5 Uhr.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtiger Proviantreisender, jung, gemadte Kraft, f. Spezialart. sof. gef. Winkler Str. 3, Part. r.

Gewerbliches Personal.

Offenmonteur u. junge Schlosser sucht Elektrizitäts-Gesellschaft Wiesbaden, Moritzstraße 49.

Junges Schuhmacherehilfe für sofort gesucht Jahnstraße 14, P.

Mehrere Schuhmacher auf leichte Lederarbeit gef. Bacharach, Weberstraße 4.

Bäckerlehrling für Ostern gesucht. Aug. Schmidt, Am Langenbühl.

Tüchtiger Kellner (auch Frauen) für leichtere, Kriegsgüter bei hohem Verdienst sofort gesucht Winkler Straße 3, Part. r.

Zweiter Hausdiener gesucht. Hotel Europäischer Hof.

Saub. fleißiger Hausbursche gesucht. Carl Darh.

Hausburschen sucht Heizer, Kirchgasse 68.

Fuhrmann für Zweispänner gesucht. Guter Pferdebesitzer. Melben Freitagabend von 7-8 Uhr, Gartenfeldstraße 88/85.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stadtkundiger zuverläss. Fuhrmann gesucht Sedanstraße 5.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Gefucht s. 15. Febr. gut empfohl. Köchin für Herrschaftshaus. R. Vermittl. Off. u. N. 867 an den Tagbl.-Verl.

Superiörr. prov. Dienstmädchen zur selbständigen Führung eines kleinen Haushalts per 15. Februar gesucht. Näheres zu erfragen im Stahlwaren-Geschäft, Kirchgasse 48.

Alleinmädchen, gewandt und sauber, zum 1. Febr. gesucht Bülowstraße 15, 3 rechts.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Gefucht s. 15. Febr. gut empfohl. Köchin für Herrschaftshaus. R. Vermittl. Off. u. N. 867 an den Tagbl.-Verl.

Superiörr. prov. Dienstmädchen zur selbständigen Führung eines kleinen Haushalts per 15. Februar gesucht. Näheres zu erfragen im Stahlwaren-Geschäft, Kirchgasse 48.

Alleinmädchen, gewandt und sauber, zum 1. Febr. gesucht Bülowstraße 15, 3 rechts.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.

Stadtreisenden ist Gelegenheit geboten zu großem Verdienst durch Verkauf zeitgemäßer Sammlblätter. Anfragen u. M. 866 an den Tagbl.-Verlag.



Für Feldpost-Sendungen

Hervorragend billiges Angebot!

Militär-Trikothemden M. 2.85	Uniform-Westen 3.95, 6.-, 7.50	Kopfschützer . 95 Pfg., M. 1.25 <small>reine Wolle, Kammgarn, feldgrau</small>
Normal-Trikothosen > 2.-	Leibbinden M. 1.20, 1.35, 1.50 <small>reine Wolle, gestrickt</small>	Pulswärmer 45 Pfg. <small>reine Wolle, Kammgarn</small>
Futterhosen > 2.50	Kniewärmer M. 1.25 <small>reine Wolle, gestrickt</small>	Schießhandschuhe . . M. 1.25 <small>reine Wolle, Kammgarn</small>
Unterjacken > 1.45	Ohrenwärmer 30 Pfg.	Wollene Socken von M. 1.15 an
Westen M. 2.25, 3.50	Fußlappen 25 >	

Günstigste Gelegenheit für Liebesgaben

L. Schwenck, Mühlgasse 11-13

K 129

Um nach beendeter Inventur mit dem vorhandenen Lager erstklassiger Herrenstoffe zu räumen, unterstellen wir dies einem

grossen Inventur-Ausverkauf

Mtr. 3.10 früher bis Mk. 32.-, jetzt Mk. 18.50	Mtr. 3.10 früher bis Mk. 52.50, jetzt Mk. 36.-
Mtr. 3.10 " " " 37.50, " " 22.-	1 Posten blau Serge,
Mtr. 3.10 " " " 42.- " " 24.-	auch passend für Damen-Kostüme,
Mtr. 3.10 " " " 48.- " " 28.50	per Mtr. früher bis Mk. 17.50 . jetzt Mk. 9.20

Auf Wunsch fertigen wir diese Stoffe bei billigster Berechnung unter Garantie tadelloser Sitae an.

Franz Baumann G. m. b. H.,
erstklassige Schneiderei,
Telephon 951 Kochbrunnenplatz 1 (Palast-Hotel).



Chausseehaus.
Schöne Rodelbahn.

Harry Morton!
Prima 12-Pf.-Zigarre
100 Stück 7 Mark.
Wäh. Rosenau, Wilhelmstr. 23. 135
Eine ganze Ananas für 1 Mk.
Marktstr. 25. Schönfeld. Aufstellen
3, 5, 7, 10 per Stück, Dsb. billiger.

Harry Morton!
Geschäftl. Empfehlungen
Wasch.-Ingenieur
mit langjährigen Erfahrungen im Patentweil., erblickt sich Erfindern usw. zur Anfertigung von Patent-Eingaben, Zeichnungen usw. Offert. u. J. 864 an den Tagbl.-Verlag.

Schreibarbeiten,
Serviertätigungen,
Schreibm.-Reparaturen.
Wagners Büro-Organisation,
Rheinstr. 48, Ecke Moritzstr. 2. 5957

Mainzer Vot.
Teleph. 1544, Karlstr. 38.
Vornehm Jadenkleider

nach Maß liefert unter weitgehender Garantie für tadellosen Sitz u. erstklassige Verarbeitung Rich. Breitrod, Dornschneidernstr. 11. Zuschneid., Bleichstraße 21, 3 St. Reparaturen und Modernisieren preiswert. B1300
Mur Massage. Nur für Damen.
Fr. Franziska Häfner, geb. Wagner, ärztl. geprüft, Cranienstr. 50, 3 r. Sprechstunden 8-5 Uhr.

Schwed. Heilmassage
Krankenbeh., Körperpf. Staatl. gepr. Mittel Smoll, Schwalbacher Str. 10, 1.
Massage. Elektr. Vibration-massage Schönheitspf. Nagelpf. Anny Kupfer, ärztl. gpr., Weberg. 23, 3

Massage, ärztl. gepr., Marie Langner-Gausch, Friedrichstraße 9, 2.

Thuro-Brandt-Massagen
Marij Kamollsky, ärztl. gepr., Bahnhofstraße 12, 2.
Wassage. - Heilgymnastik. Frieda Michel, ärztl. geprüft, Taunusstraße 19, 2.

Elektr. Vibrations-Massage. Fr. Beumelburg, ärztl. geprüft, Rainer Str. 17, Part.

Nagelpflege.
Thilde Marhut, Rheinstr. 32, 2. St.
Nagelpflege.
Schwalbacher Straße 14, 1 r. Lené Furer.

Koch-Margarine-Butter
(5-Pfd.-Packung) das Pfd. 95 Pf., solange Vorrat reicht, Al. Weberg. 13.

Harry Morton!
Unterricht

Spies'sche Lehranstalt,
10kl. höhere Mädchenschule.
Rheinstr. 36.
Das neue Schuljahr beginnt am 15. April.
Anmeldung (auch von Knaben für die Unterstufe) nimmt die Unterzeichnete tagl. v. 12-1 Uhr mittags und von 4-5 Uhr nachmittags entgegen.
Luise Spies.

Gymnasial- u. Real-Unterricht
zur Nachhilfe, zum Schulersatz und zur Vorber. auf Prüfungen erteilt gründl. erfahr., seit läng. Jahren hier tätiger Philologe. Genaue Angaben u. U. 858 an den Tagbl.-Verl. erb.

Französische Konversation
u. Gramm. wird ert. Moritzstr. 4, 2.

Erklässigen Gesangunterricht
lehrt Stb. 2 Nr. Wäh. Tagbl.-S. No

Schnittmuster-Atelier
u. Zuschneide-Lehranstalt. Aufn. neu. Schülerinnen, die ihre Gard. anf. u. Zuschneidekurse. Ausbildung zur Direktrice. Dasselbst werden Kostüme, Mäntel, Kleider usw. zugeschnitten, gerichtet u. probiert, sodas j. Dame ihr Gard. sich selbst anfertigen kann.
S. Müller, Taunusstraße 29, 2.
Bügelkurse erteilt gründlich
Fr. Bender, Hellmündstr. 56, Stb. 3.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Teilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Mitteilung, dass vorgestern früh mein einziger, innigstgeliebter Sohn, unser lieber Neffe und Vetter,

Alfred Heuss,

Kriegsfreiw. Fahnenjunker im Feld-Art.-Regt. Nr. 27, im Alter von 19 Jahren durch einen Unglücksfall aus dem Leben geschieden ist.

In tiefem Schmerz
Für die trauernden Hinterbliebenen:
Gustav Heuss Wwe.

Wiesbaden, den 28. Januar 1915.
Loreley-Ring 7, I.

Die Beerdigung findet in der Stille statt.

139

Abfuhr von ankommenden Waggons

(Massengüter aller Art)

inkl. Ausladen u. Abladen, besorgt prompt und billig durch geschultes Personal und eigene Gespanne und Wagen jeder Art. 109

Hofspezialleur L. RETTENMAYER, 5 Nikolasstrasse 5. Tel. 12, 124.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

Hauswirtschaftliche Rundschau.

Der Hafer, ein wichtiges Nahrungsmittel.

Als wertvoller Ersatz für das bisher im Haushalt verwendete Weizenmehl, für Reis, Hülsenfrüchte usw., die durch die mangelnde Einfuhr knapp geworden, wird mit Recht Hafermehl, Hafergerste und -flocken empfohlen. Leider ist ihre vielseitige Verwendung zu nahrhaften Suppen, Puddings, Kuchen, Bratlingen u. a. noch viel zu wenig bekannt, ebenso wenig auch ihr Gehalt an Eiweiß, Fett und Kohlehydraten, diesen zur Ernährung außerordentlich wichtigen Stoffen. So besitzt Hafergerste in 100 Gramm 18,4 Eiweiß, 5,9 Fett und 67,0 Kohlehydraten, und Haferflocken 10,5 Eiweiß, 4,1 Fett und 63,1 Kohlehydraten, wie Professor Schwenkebecker feststellte. Da diese Produkte aber außer zu nahrhaften auch zu sehr wohlgeschmackenden Speisen verwendet werden können, wird jede Hausfrau beim Versuchen nachstehender Rezepte erfahren.

Hafermehlsuppe. In 3 Tassen Milch oder halb Wasser, halb Milch, läßt man unter Rühren 1 Tasse Hafermehl ausquellen, wobei man Zimt und Zitronenschale beifügt. Dann gießt man sie durch, seht sie zur Seite des Herdes, salzt sie und rührt sie über gerösteten Semmelbröckchen an.

Hafergrühsuppe. 1 Tasse Hafergrühe läßt man mit wenig Salz in 3 Tassen Wasser oder Milch langsam ausquellen und reicht sie mit ausgequollenen Korinth und anderen Früchten.

Hafermus. Grube oder Flocken von Hafer läßt man am besten im Wasser oder in der Kochflöte mit Salz und Wasser ausquellen, gießt über den dicken Brei gesüßte Milch oder Sahne und nach Belieben Zimt. Als erstes Frühstück vor allem nervösen und bleichsüchtigen Erwachsenen und Schulkindern empfohlen.

Bratlingen von Hafergrühe. In Wasser die ausgequollene Hafergrühe mischt man erkalte und gedämpfte Zwiebeln, reichlich Petersilie, 1 Ei oder etwas Sahne, Pfeffer und Muskat, formt mit geriebener Semmel flache Klöße davon, wendet sie in Semmel und bratet sie rasch in heißem Fett oder Öl braun und knusprig. Man reicht sie zu Gemüse oder Salat als Beilage.

Haferflockenpudding. Man kocht aus Milch und Flocken einen steifen Brei, giebt Butter, Zucker, abgeriebene Zitronenschale, einige geriebene Mandeln, Zitronensaft hinzu, rührt zuletzt 2 Eigelb und den steifen Schnee des Eiweiß darunter, läßt im Wasserbad in vorbereiteter Form 1/2 bis 3/4 Stunde kochen und serviert ihn mit Obstsaft oder Früchten.

Haferflockenpudding. Halb Haferflocken, halb Schokolade werden mit Milch, Zucker, wenig Salz und Vanillin zu steifem Brei gekocht, dann 2 Eiweiß zu Schnee geschlagen, darunter gerührt, im Wasserbad 1/2 Stunde gekocht und mit Milch oder Mandelsauce serviert.

Hafergrühklöße. Zu einem weichen Brei von Hafergrühe gibt man halb so viel in Butter gerösteter Semmelwürfel, Petersilie, gedünstete Zwiebeln, Salz und, wenn erkalte, 1 ganzes Ei, dann schlägt man eigröh zerlassene frische Butter darunter, rührt mit dem Rüssel nussartige Klöße ab und kocht sie in Salzwasser. Es passen alle Sorten Obst dazu. E. Lema.

Krankenkost und wie man sie reichen soll.

In vielen Häusern werden verwundete Soldaten und Offiziere augenblicklich gepflegt, und der edle Opfergeist des Volkes hilft dabei, den Kranken diejenige Nahrung zu geben, die ihnen am zuträglichsten ist. Die Krankenkost bildet einen großen Faktor bei der Wiederherstellung, und mit großer Betrübnis nimmt man wahr, daß die Eßlust des Kranken nicht gerade sehr groß ist. Der Arzt schreibt die Speisen vor, nicht wichtiger allerdings wäre es, wenn er in Privathäusern die Vorschriften geben würde, wie die Kost gereicht werden muß, damit der Leidende sie auch gern nimmt. Von ungeschulten Kräften wird in der Hinsicht noch immer sehr viel geleistet, die Schwestern allerdings wissen, daß die Kranken von äußeren Eindrücken recht abhängig sind. Soll nun der Kranke Lust am Essen haben, so muß die mit der Wartung betraute Person ihr Augenmerk darauf richten, wie sie die Speisen herrichtet, damit der Kranke sie auch gern zu sich nimmt. Man darf nie außer acht lassen, daß die Gerüche und die Farben des Verwundeten besonders auf das feinste geschärft sind. Ein unangenehmer Geruch schon vermindert die Eßlust, desgleichen das Einatmen der Kochgerüche, die die Speisen schon im Voraus ankündigen. Darum schließt man, während man die Speisen bereitet, die Türen der Küche auf das sorgfältigste und achtet darauf, daß kein Geruch zu demjenigen dringt, der nachher das Gericht essen soll. Blumenkohl, der für den Kranken oft sehr zuträglich ist, verbreitet, während er gar gekocht wird, einen scharfen Geruch, der nicht immer angenehm wirkt. Beim Essen ist dieser Duft nicht zu merken, und der Kranke wird die Speise noch einmal so gern verzehren, wenn er nicht vorher schon die Dämpfe eingeatmet hat. Das Tischtuch muß immer fleckenlos sein, ein häßlicher Geruch kann das Mundtuch sich einer tadellosen Sauberkeit erfreuen. Der Tisch sei möglichst mit einer Blume geschmückt, die erheitert den Gemütszustand des Kranken und macht ihm Freude am Essen. Niemals reiche man Suppe, Fleisch und Gemüse zusammen. Das Täubchen darf nicht in der Brühe schwimmen, sondern man reiche es auf einer länglichen Schüssel an, lege einige frische Blätter dazu oder einige Sträußchen mit grüner Petersilie. Die Suppe reiche man in einer Tasse und achte darauf, daß der Kranke eine Tasse aus seinem Porzellan erhält. Daraus wird es ihm besser munden als aus der groben Schale. Kann man die Schmelzschale nicht abgeben, dann achte man sorgsam darauf, daß sie keinen Geruch an sich hat, wie das oft genug vorkommt, weil sich Schmelzreste in dem Rand befinden. Brühe, die nach Kaffee schmeckt, oder Tee, der Fetttaugen zeigt, wird von dem Kranken mit Widerwillen fortgestoßen werden. In Friedenszeiten verwenden die Schwestern Zeit dafür, die Pflege der Kranken auch in der Hinsicht zu erlernen, und jede Schwester wird die Erfahrung gemacht haben, daß die Küche, die sie sich in der Beziehung nimmt, reichlich gelohnt wird.

Meistens richtet der Kranke und besonders der Verwundete, der nicht so tief niedergedrungen ist, wie es sonst Kranke zu sein pflegen, zuerst das Auge auf die Dinge, die ihm gereicht werden. Haben die ein nettes, freundliches Aussehen, dann bekommt er sogleich Lust, zu essen. Und wenn er auch nur wenig zu sich nimmt, die tröstlichen Gedanken, die er dabei hat, tragen schon ihren Teil zur Genesung bei. Auch das Bewußtsein der Kranken, daß wir uns ihnen gern und freudig widmen, läßt sie einer rascheren Genesung entgegengehen, und etwas Besseres können wir wohl kaum tun, als in ihnen dieses Bewußtsein zu wecken.

Magermilch, ein bisher unterschätztes Nahrungsmittel der sparsamen Küche.

Die Magermilch gehört zu der Reihe von Nahrungsmitteln, die von den meisten Hausfrauen als minderwertig angesehen und demzufolge wenig geschätzt werden, eine Annahme, die wohl zum größten Teil auf der Unkenntnis des Nährwertes dieses so überaus preiswerten Nahrungsmittels beruht. Dabei steht sie an Nährwert hinter der so geschätzten Vollmilch nicht zurück, sondern wird von dieser nur an Fettgehalt übertroffen.

So enthält die Vollmilch ca. 85 bis 86 Prozent Wasser, 3 bis 6 Prozent Fett, 3 bis 5 Prozent Käsestoff und 4 bis 6 Prozent Milchzucker, während die entrahmte oder Magermilch ca. 90 Prozent Wasser, 0,1 Prozent Fett, 3 bis 5 Prozent Käsestoff und 4 bis 5 Prozent Milchzucker aufweist. Mit Ausnahme des Fetts sind also alle Bestandteile der Vollmilch in ihr enthalten. Dem spielt aber das Fett der Milch bei der Ernährung des dem Säuglingsalter entwachsenen Menschen durchaus keine Rolle, da er solches bei anderen Nahrungsmitteln in genügender Menge zu sich nimmt. Wohl aber sind der in der Magermilch enthaltene Käsestoff und Milchzucker als wertvolle Nährstoffe anzusprechen. Trotz ihres großen Nährwertes und geringen Kaufpreises hat aber die Magermilch den Nachteil, daß sie an Wohlgeschmack und Belohnlichkeit zu wünschen übrig läßt, allerdings auch nur dann, wenn bei der Zubereitung sowohl als auch der Wahl der Beigaben nicht sorgsam vorgefahren wurde.

Magermilchsuppe. 1 Liter Milch stellt man mit Zimt, Zitronenschale, Zucker und wenig Salz zum Kochen auf, gießt eine halbe Tasse grobes Grieß daran, läßt ihn ausquellen und serviert die Suppe mit gerösteten Semmelbröckchen.

Reisbrei mit Magermilch und Obst. Abgekochten Reis läßt man in kochender Magermilch ausquellen, süßt ihn leicht und serviert ihn als dicken Rand aus runder Schüssel, in dessen Mitte man gesüßtes, geschmacktes Obst, wie Apfel oder Apfelsinen, Pfäumen oder Zwetschen, Birnen oder Preiselbeeren füllt.

Magermilchpannkuchen. 4 ganze Eier verquirlt man mit Magermilch, Mehl und wenig Salz zu dickflüssigem Teig, fügt 1 Messerspitze doppeltkohlensaures Natron oder Backpulver bei, backt mit ausgeglichenem Speck auf flottem Feuer recht knusprige breite Pfannkuchen, schlägt sie halb zusammen und serviert sie mit grünem Salat oder Kompott.

Magermilchmüchel. In kochende Magermilch gibt man breite Bandmüchel, läßt sie darin dick ausquellen, auf einem Durchschlag abtropfen, dann in breiter Eierkuchenspfanne rösten und serviert sie mit gesüßter, heißer Magermilch und Zucker und Zimt oder mit Kompott von gebadenen Pfäumen.

Winke.

Wollene Strümpfe können vor dem Fälsigwerden durch einfaches Verfahren geschützt werden, wenn man wie folgt verfährt: Die Strümpfe müssen vor dem ersten Gebrauch mit einem nassen Tuch bedeckt und dieses mit heißem Blättchen solange beabachtet werden, bis das erste kleine Spur von Feuchtigkeit mehr zeigt. Die auf diese Art behandelten Strümpfe behalten dann für immer ihre weiche lockere Beschaffenheit.

Größere Vorräte von Rohgemüse bewahren man am besten hängend im Keller auf, wo sie vor Druckstellen zu bewahren. Erntet man sie selbst, so läßt man beim Abschneiden ein Stück Stumpf daran, umrandet diesen mit flacher, eingeschnittener Rille, um welche man den Bindfaden umbindet, um die Köpfe daran aufzuhängen. Keine Schlinge umschließt man treuzweise mit dem Faden. Dann schlägt man an ein in Kopfhöhe frei aufgelegtes Brett auf beiden Seiten Nägel ein und hängt an diese die Köpfe so, daß sie sich nicht berühren. Der Stumpf muß stets nach oben hängen.

Einfacher Kassauischer Küchzettel.

- Sonntag.** Fleischbrühe mit Brotklößen, Rosenkohl mit Kaniolen, Braunschl. Fischsuppe.
- Montag.** Saure Milchsuppe. Das Suppenfleisch vom Sonntag daniert und in Balsam ausgebacken, Kartoffelsalat mit Koriander gemischt.
- Dienstag.** Würstchen mit eingeschnittenem Schwarzbrot, Sauerbraten, Kartoffelbrei, warme Mut- und Leberwürstchen.
- Mittwoch.** Brotsuppe mit Käse (beides ist Kostverwendung), Pfefferfleisch und roh geröstete Kartoffeln.
- Donnerstag.** Geröstete Grünkrautsuppe, Kalbsfüße in warmer Sauce, Milchsuppe, nach Belieben geröstete Kartoffeln.
- Freitag.** Buttermilchsuppe. Gebadene grüne Beringe, Kartoffeln in Rahmsauce.
- Sonntag.** Fleischbrühe mit Grieß, Suppenfleisch in weicher Kaspernsauce, Salzkartoffeln.

Fischsuppe. 375 Gramm frisch Fisch wird mit 1/2 Liter Milch kalt vermischt, noch und noch 8 Eibutter, etwas Salz, 90 Gramm Valmona und noch 1/2 Liter Milch hinzugesetzt. Diese Masse schüttet man in eine mit Butter bestrichene Form und backt sie bei mäßiger Hitze 1 Stunde. Wird mit Fruchtsoße serviert.

Pfefferfleisch. Ein Kilogramm Kalbsbrust geschneidert man in Stücke, blanchiert diese und kühlt sie in frischem Wasser ab. Dann bestreut man sie mit Salz, Pfeffer, gedachter Zitronenschale und Zwiebeln, wendet sie in Mehl um und dünstet sie 1/2 Stunde in 125 Gramm Valmona, füllt 1/2 Liter heißes Wasser an, läßt das Fleisch darin weich dünsten und schürt die Sauce mit etwas Zitronensaft ab.

Briefkästen der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten, die, was ausdrücklich bemerkt ist, unverbindlich für die Schriftleitung erfolgen, sind an die Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Anzeigers zu richten. Anfragen, deren Finesse eine genaue Beantwortung bedingt, können nicht bekräftigt werden. Der Briefkasten der Rundschau ist ausschließlich dem Besten dienlich.

Naube Hände. (Frage.) Ich leide sehr an tauben Händen. Die Innenfläche der Hand ist fußhart spröde. Ich bin natürlich sehr viel im Wasser. Glycerin und Wollin sind zwecklos.

L. S. 100. (Frage.) Kann mir jemand ein Mittel zur Stärkung der Kopfschmerzen angeben? Ich leide schon längere Zeit an Kopfschmerzen.

B. B. (Frage.) Ich leide seit Frühjahr an einem gründlichen Schnupfen. Besonders schlimm ist es morgens, nachdem ich aufgeschlafen bin, dann muß ich vier bis sechs Mal niesen, die Nase ist ganz verstopft und die Augen voll Wasser. Tagsüber ist es nicht so schlimm. Alle selbst ärztlich angeordnete Mittel blieben bisher ohne Erfolg. Vor mehreren Jahren hatte ich schon mal mit Heilschneepflaster zu tun.

E. M. (Frage.) Die Behandlung mit weichen wollenen und feidene Herren-Unterwäsche, damit sie durch das Waschen nicht gelblich wird? Gibt es ein Mittel, gelblich gewordene Wäsche wieder zu ihrer früheren Farbe zu verfarben, ohne daß die Wäsche leidet?

A. J. (Frage 1.) Kann mir jemand eine sachgemäße eingehende Anleitung zum Selbstanfertigen einer photographischen Kammkammer geben, und kann dieselbe aus vier Wapp gemacht werden? (Frage 2.) Wie stellt man einen guten leichten Caramel-Pudding oder Kirschen ohne Gelatine her?

W. M. (Frage.) Wer kann mir ein Mittel gegen Asthma angeben? Bin 40 Jahre alt und leide seit einigen Jahren an asthmatischen Anfällen, bin sonst gesund.

T. M. (Frage.) Sind Zimmerpflanzen (Blattpflanzen) im Schlafzimmer schädlich?

E. M. (Frage.) Was kann man mit einem Backstropf (Emaill) machen, wo der Boden rostig ist? Ein neuer Boden ist darin und bereits schon einmal emalliert.

Deutsches Mädchen. (Frage.) Ich bitte um ein gutes Geschworenenverfahren.

H. S. (Frage.) Kann mir jemand ein wirksames Mittel zur Vertreibung von Flöhen angeben? Habe schon alle Mittel, auch Dösel, verprobt, Klopfen, Lüften der Betten, Schwärzen, alles ohne Erfolg.

Börsfleisch. (Frage.) Wie wird Schweinefleisch gut ein gewickelt, so daß es sich recht lange und schön hält?

Alte Abrenntin. (Frage.) Ich leide seit einem Jahre an Blutspeien. Das selbe wiederholt sich alle 3 bis 4 Tage und dauert 3 bis 4 Tage. Der Auswurf ist mit Schleim vermischt und meistenteils heftig. Das Allgemeinbefinden und der Appetit sind gut. Bekreuzigen ist mit Aufwands verbunden. Ärztliche Behandlung war bisher zwecklos.

Soldatenstrumpf. (Antwort.) Arbeit ein erprobtes Muster: Bei vierdrähtiger Wolle auf jeder Nadel 20 Maschen aufschlagen und zwei rechts, zwei links 36 Zentimeter lang stricken. Sodann nimmt man auf jeder Nadel eine Masche ab, indem man die beiden ersten Maschen am Anfang jeder Nadel zusammenstrickt. Nun lasse man auf je zwei Nadeln 18 Maschen stehen, während man auf den zwei anderen je 20 Maschen haben muß. Hiermit wird die Ferse 18 Reihen oder 36 Nadeln hoch gestrickt. Für das Knäuelchen stricke man darauf 25 Maschen, wende die Arbeit, stricke 10 Maschen, wende die Arbeit, stricke die 10. und 11. Masche zusammen und stricke noch eine Masche dazu, wende die Arbeit und fahre so fort, bis man 18 Maschen auf dem Mittelstück zählt. Nun bewende man die übrigen Randmaschen auf, indem man immer eine mehr zusammenstrickt, aber keine mehr hinzustrickt. Ist die Ferse beendet, stricke man so lange mit Abnahme, bis auf jeder Nadel 18 Maschen sind und stricke so lange weiter, bis der Strumpf von der Ferse an 22 Zentimeter mißt. Nun stricke man die 8. und 9. Masche zusammen (es ergibt sich dreimal auf jeder Nadel) und stricke siebenmal platt darüber, dann die 7. und 8. Masche zusammenstricken und siebenmal platt darüberstricken, in dieser Weise fortfahren, bis man nur noch einmal darüber zu stricken hat. Die letzten 8 Maschen fahrt man auf eine Nadel, zieht sie zusammen und vernäht den Rand nach innen. Bei vierdrähtiger Wolle ist die Maschenzahl entsprechend zu vermindern. Man schließt die nur 19 Maschen auf jede Nadel auf, nimmt, ehe man die Ferse anfängt, auf jede Nadel eine Masche ab, läßt auf zwei Nadeln je 16 Maschen liegen und strickt die Ferse aber doch mit 40 Maschen, wie oben angegeben. Den Fuß strickt man aber nur 21 Zentimeter lang und beginnt dann die Spitze zu stricken, indem man die 7. und 8. Masche zusammenstrickt und siebenmal darüber strickt usw. — Um Sockelformen von Staub und Schmutz zu reinigen, bestreicht man sie mittels weichen Pinsel mit dickem Stärkekleister. Wenn dieser trocken ist, strinlet er in dünnen Mänteln ab und nimmt den abgelösten Schmutz von den Reliefs mit.

R. S. 15. (Antwort.) Falls Sie beifolgende Rezepte für Zuckerkrone noch nicht kennen, stelle ich Ihnen selbige gerne zur Verfügung. Mandelbrot: 1/2 Pfund süße Mandeln, 1 harte werden geschält und durch die Mandelmühle gedreht, mit 8 Gramm Butter, 4 Eigelb, einer Messerspitze Salz und dem Schnee des betreffenden Eiweiß zu einem Teig verarbeitet, der in einer mit Butter auf eingestrichenen Form gebacken werden soll. Backzeit: 1/2 Std. Neuronatmehl, 1/2 Pfund Butter, 1/2 Liter süßer Rahm, 6 Eigelb, 6 Eiweiß zu Schnee geschlagen etwas abgeriebene Zitrone, etwas Salz und Saccharin werden zu einem Teig verarbeitet und im Wasserbad gebacken. (Rezept aus Neuenahr.) Bin auch gerne bereit, Ihnen ein Sanatorium anzugeben, dessen Leiter, ein bekannter Doktor, ein ausgezeichnetes Kochbuch für Diabetiker herausgab, welches Sie sich eventuell schicken lassen könnten. Reise Spalung Dortmund, Poststr. 12. — Außerdem liegt noch ein Brief für Sie am Auskunftsdesalter des Tagblatt-Cantres, eine Treppe hoch rechts.

Rote Hände. (Antwort.) Eine mir nahe stehende Dame leidet scharflich an biden roten Händen und kann im Winter das Beenen und Jucken kaum aushalten. Ich bin oft Zeuge gewesen, wie sie die Hände einen Moment in lebend heißes Wasser tauchte, herauszog und wieder abtrocknete. Sie beobachtet, das allein bringe ihr Erleichterung und sei ihr eine wahre Wohltat.

H. S. (Antwort.) In Kleinem Maßstabe ist folgende Eßenz anzuwenden: 750 Gramm Zucker werden mit 1 1/2 Tassen Wasser gekocht, mit dem Saft von 4 bis 5 Zitronen vermischt und nach dem Erkalten mit einer Flasche feinem Arrak oder Rum vermischt. Beim Gebrauch dieser Eßenz gießt man einen Teil derselben in eine Tasse und schüttet 2 Teller siedendes Wasser zu so zu 1/2 Liter Eßenz 1 Liter Wasser, worauf man das Ganze abkühlt. Will man Weinpunsch bereiten, gießt man den Wein zu der Eßenz in die Tasse, ehe man Wasser zuzieht und nimmt ebensoviel Wasser als Wein.

E. S. (Antwort.) Ihre Frage kann leider keine Aufnahme finden, da sie Sache einer Anzeige ist. **Tierfreundin, Reichstraße.** (Antwort.) Lesen Sie im Briefkasten der Hausfrau Sonntag den 19. Dezember 1914, die Antwort an "Tierefreunde" nach. Sie können diese Nummer auch im Tagblatt-Cantres, eine Treppe hoch rechts, einsehen. **Hrl. E. M.** (Antwort.) Wenden Sie sich mit Ihrer Frage an das städtische Krankenhaus.